25 Jahre im Dienste der **Volksgesundheit!**

Sie finden bei uns

Alles für Ihre Gesundheit

wie **Gesundkost, Wanderproviant, Sportschuhe, poröse Unterwäsche, Bücher u. s. w.**

Besichtigen Sie unsere Ausstellungen zwanglos und fordern kostenlose Druckschriften.

Reform-Neuhaus

das Reformhaus Magdeburgs.

Viktoriastraße 14 (gegenüber „Full")

Filialen: Nordfront, Pfälzerstraße 15

Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 228 (Ecke Arndtstr.)

Franz Michaelis

Magdeburg, Breiteweg 13

Herrenschneider

Gegr. 1847 · Fernruf 31097

Die

Contax

und der

Feldstecher

gehören zum unentbehrlichen Rüstzeug des Bergsteigers.

Durch beides erlebt er unendlich viele Freuden

Beides von **Brillen-Schmidt**

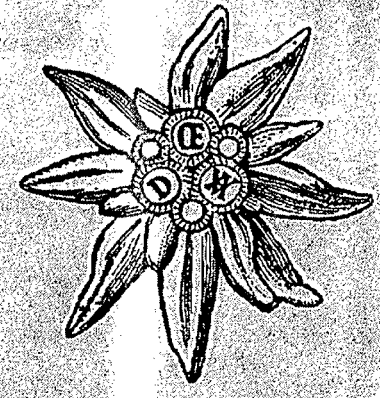
C. Formeiter, Magdeburg

Dezember 1933

5. Jahrg. Nr. 4

Vereins-Zeitschrift

der Sektion Magdeburg des Deutschen u. Oesterreichischen Alpen-Vereins



Festnummer

zur Feier des 50jähr. Stiftungsfestes

Verantwortlich:
für die Schriftleitung Hubert Riemann,
für die Inserate Otto Kalo

Teppiche

Fritz Gebauer

Breiter Weg Nr. 71/72

Telefon 21921

Gardinen · Brücken · Diwandecken
Möbelstoffe · Läuferstoffe · Reisedecken
Linoleum

C. F. Seyer, Magdeburg

Original Oberbayr.

Gebirgs-Enzian-Hemmeter

in 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 1/1 Liter Originalkrügen

Was bestelle ich beim Weihnachtsmann?

für die Kleinen
ein Diana-Luftgewehr
von 5.00 RM. an

für die Großen
einen Touristen-Rucksack

Herm. Franck Nachf.

Inh. Walter Moritz, Büchsenmacherei
Waffen, Munition, Sportartikel
Magdeburg, Gr. Münzstr. 17
Fernsprecher 35380

ZWEIG INNSBRUCK
ALPINBÜCHEREI
Nr. FESTSCHR. 235

Alpenverein
Zweig Innsbruck

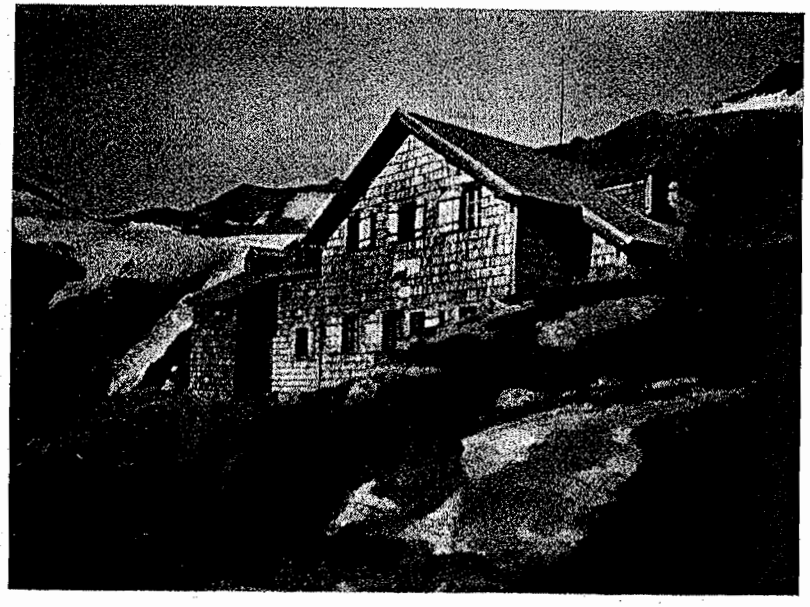
50 Jahre Sektion Magdeburg.

1833 — 1933.

Unter den 416 Sektionen, die heute dem Deutschen und Oester. Alpenverein angehören, wurde die Sektion Magdeburg als die 96. in den Verband aufgenommen. Auch die Jahreszahl der Gründung, 1833, 10 Jahre nachdem aus der Vereinigung zweier früherer Gründungen der D. u. Oe. A. V. selber entstanden war, bestätigt die Tatsache, daß verhältnismäßig früh schon in unserem Flachlande begeisterte Alpenfreunde sich fanden, daß man den Wunsch hegte, die Bergsteiger zusammenzuschließen und als Mitglieder dem großen, über unsere beiden Reiche sich erstreckenden Vereine zuzuführen. Aus jener kleinen Gruppe von 39 Herren, die am 24. November 1883 die Bildung einer eigenen Sektion in Magdeburg beschlossen, entwickelte sich im Laufe der Zeit ein blühender, angesehener Verein, der zeitweilig mit über 1100 Mitgliedern zu den großen, einflußreichen Sektionen gehörte. So haben wir die Pflicht, mit Dankbarkeit der Männer zu gedenken, die den Verein ins Leben riefen, und ein Recht, mit Freuden auf die 50 Jahre zurückzublicken, aber die Freude ist nicht ungetrübt durch den schmerzlichen Gedanken, daß mit dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes auch im kleinen die Sektion ein schwerer Verlust treffen sollte. Die zum 25 jährigen Bestehen herausgegebene Festschrift berichtet ausführlich über die erste Hälfte des langen Zeitraums: zum Ueberblick über die Gesamtentwicklung seien einige Tatsachen hier wieder zusammengestellt.

6 Herren, unter ihnen der bald danach zum ersten Vorsitzenden gewählte Regierungsrat Rocholl, regten jene erste Versammlung im Zentral-Hotel an. Die Gründer sind alle dahingegangen. Nur einen haben wir noch die Freude zu den unseren zu zählen, Professor Dr. H. Wolterstorff, dem bis in hohes Alter hinein noch die Kraft in den geliebten Bergen zu wandern geschenkt war. Mit 86 Mitgiedern trat die Sektion am 1. Januar 1884 in das erste Jahr ihres Bestehens. Die ruhigen, wirtschaftlich gesicherten Zeiten jener Jahrzente gewährten auch dem jungen Verein eine stete Aufwärtsentwicklung. Die Zahl der Mitglieder wuchs ständig, bis sie im 25. Jahre die 400 eben überschritt.

Unter den Mitgliedern waren tüchtige Alpinisten und opferbereite Freunde der Berge. Von der regen alpinen Tätigkeit, den mannigfachen Reisen und Bergfahrten, unter denen sich schwierigste Hochturen in den Schweizer, französischen und italienischen Alpen finden, gibt das vollständige Verzeichnis der Vorträge Kunde, die in den Jahren 1884 bis 1908 gehalten wurden. Das schönste Denkmal aber setzten sich die Gründer durch den Bau unserer beiden Hütten. Schon im ersten Jahre des Bestehens wurde der Plan ins Auge gefaßt, im Gebiete des Pflerschtales eine Schutzhütte zu errichten, zu dessen Verwirklichung freilich vielerlei Schwierigkeiten überwunden werden mußten. Es währte 2 Jahre, bis man einen tüchtigen und zuverlässigen Bauunternehmer im Lande selbst fand, aber 1887 stand der Bau da oben in der Höhe von 2422m fertig. Bei der Weihe, an der auch 17 Mitglieder der Sektion teilnahmen, durften sie mit Stolz aus dem Munde des ersten Präsidenten des Zentralausschusses die Anerkennung hören, daß die Hütte „eine der schönsten, geräumigsten und besteingerichteten Schutzhütten Tirols" sei.



Alte Magdeburger Hütte im Pflerschtal

10 Jahre später wurde sie unter großen Kosten, zu denen wieder opferbereite Beiträge flossen, zu dem schönen Bau erweitert, wie wir ihn bis zuletzt unser nennen konnten. 1892 wurde

in geringer Entfernung davon die kleine Tribulaun-Hütte 2410m errichtet, die zunächst nur Unterkunft bot, bis auch sie 1903 vergrößert wurde, um Raum für einen ständigen Aufseher zu schaffen. Wie sehr unsere Hütten zu der Erschließung jenes Gebietes beigetragen haben, geht aus den Besteigungszahlen hervor: der Pflerscher Tribulaun, bis dahin nur 23 mal erstiegen, wurde in den ersten 25 Jahren von 585 Turisten, das schwierigere Goldkappel, nach einer einzigen Besteigung, in der gleichen Zeit von 119 Turisten erstiegen. Außer dem Zugangswege vom Tale zur Magdeburger Hütte wurde im Laufe der Jahre unter umfangreichen Felssprengungen ein Höhenweg geschaffen, der in vorbildlich gemeinschaftlicher Arbeit mit der Nachbarsektion Matrei von Obernberg über die Tribulaunhütte zur Magdeburger Hütte führte. Daß dieser herrliche, festgefügte Besitz und das ganze so urdeutsche Land uns einst genommen werden könnte, der Gedanke wäre nie und nimmer, auch in wirren Phantasien eines Fieberkranken nicht aufgetaucht.

Daheim in der Sektion entwickelte sich ein reges, geselliges Leben. In den regelmäßigen Monatsversammlungen, die von 1889 ab in der Freundschaft stattfanden, wurden viele interessante Vorträge gehalten, von denen manche als Abhandlungen in den gedruckten Jahresberichten erschienen. Was jetzt zur ständigen Gewohnheit geworden, die Vorführung von Lichtbildern, das fand zum ersten Male 1892 statt in einem Vortrag des Himalaja-Reisenden Dr. K. Boeck, Berlin. Erst 5 Jahre später folgte damit zum ersten Male ein Sektionsmitglied, der verstorbene Professor Dr. Potinecke über das Zillertal und die Entstehung der Alpen. Die Winterfeste waren in dem damals an größeren Vergnügungen noch ärmeren Magdeburg gesellschaftliche Ereignisse ersten Ranges geworden, die sich großer Anziehungskraft erfreuten. Im Sommer wurden Ausflüge in den Harz unternommen, in einzelnen Jahren des ersten Jahrzehntes gemeinschaftlich mit den Nachbarsektionen Braunschweig und Hannover, mit denen man sich ein Stelldichein auf dem Brocken gab, an dem bisweilen auch die weiter gelegenen Berlin, Hamburg und Leipzig teilnahmen. Die letzte, große, gemeinschaftliche Feier dieser Art war ein Kommers im Jahre 1890, an dem 132 Mitglieder aus 11 Sektionen sich beteiligten, ein Beweis, wie gutes Einvernehmen Magdeburg mit den Schwestersektionen des Flachlandes pflegte. Auch winterliche Brockenfahrten wurden veranstaltet, so in der Mitte der neunziger Jahre mehrere Male, um Kaisers Geburstag auf Norddeutschlands höchstem Berge festlich zu begehen. Wenn die Sektion, dem Wesen des D. u. Oe. A. V. entsprechend, auch unpolitisch war, so fand die Liebe zum Vaterlande und seinem Haupte immer eine Pflege in ihren Reihen

Mit dem Fest zum 25 jährigen Bestehen war ein gewisser Höhepunkt erreicht, auf dem die Sektion in den 5½ Friedensjahren, die uns damals noch beschieden waren, ohne größere Veränderungen in ihrem Leben und ohne wesentliche Schwankungen in ihrer Mitgliederzahl sich erhielt. Die Zahl der Mitglieder wechselte in den Jahren von 1909 bis 1914 zwischen 404 und 421. Das innere Leben der Sektion spielte sich damals in den gleichen alten Formen ab. Wie jetzt fanden jährlich 8—9 Versammlungen statt, aber wie anders als heute war das äußere Bild, das sich in jenen Vorkriegsjahren bot. In einem kleinen Saale der Freundschaft vereinigte man sich an Tischen, die in Hufeisenform zusammengestellt waren. Im Protokollbuch, das von Hand zu Hand ging, trugen sich um den vom Vorsitzenden bereits geschriebenen Kopf die Teilnehmer der Versammlungen ein, die in den Jahresberichten immer als „gut besuchte" bezeichnet wurden. 1909 war noch die Hälfte der Vorträge ohne Lichtbilder, gelegentlich wurden Ansichtspostkarten herumgereicht.

Das Winterfest wurde ebenfalls in der Freundschaft abgehalten, nur 1911 feierte man einmal ein „Stiftungsfest" in den Räumen des Café Hohenzollern. Den Auftakt zum Feste bildete Einübung des Ländlers. Der Saal war durch Tannengrün, Kulissen und Panorama in eine Berglandschaft verwandelt, an deren Längsseite sich die Rutschbahn hinzog. Ihren Aufbau übernahm alljährlich unser Hüttenwart, Obering. Boecklen, und am Festabend selber pflegte er im großen Lederschurzfell mit dem ersten Rutsch die Bahn persönlich einzuweihen Der primitive Holzbau des Konzerthauses, in dem wir jetzt feiern, paßt in der Stimmung besser zur Gaudi eines bunten Trachtenfestes, aber auch in jenem nüchternen Stadtsaal zeigten unsere alten Feste ausgelassene Freude und übermütigste Lustigkeit. Im Sommer wurden Ausflüge nach dem Harz, einmal nach dem Elm veranstaltet, an denen ein kleiner Kreis nnter Führung des alten Herrn Rocholl sich beteiligte. Sehr wichtig war dabei die Einnahme des „Mittagsmahles", das in keinem Jahresberichte vergessen zu werden pflegte. Heute atzt man sich zünftig aus dem Rucksack.

Abgesehen von persönlichem Verkehr, von vielfachen Freundschaften und geselligen Beziehungen, die zahlreiche Mitglieder damals miteinander eng verbanden, bot die Sektion selbst durch ihre Veranstaltungen weniger Gelegenheit zu Zusammenkünften und gegenseitiger Berührung. Der Gesellschaftskreis, dem die Mitglieder angehörten, war kleiner, geschlossener. Die Aufnahmen neuer Mitglieder war engherziger, wie es noch den exklusiven Anschauungen um 1900 entsprach. In den Nachkriegsjahren ist das Leben vielseitiger, mannigfacher geworden, hat sich durch besondere Gruppen differenziert und dadurch stärker zum Zusammenhalt der Mitglieder beigetragen.

Die Haupttätigkeit der Sektion galt unseren beiden Hütten und ihrer herrlichen Umgebung. Mit den Bewohnern von Pflersch und der anderen Talorte umschloß uns ein festes Band, wir nahmen an ihrem Wohl und Wehe warm Anteil, mancherlei persönliche Beziehungen wurden angeknüpft. Alljährlich sandte die Sektion, auch noch die Kriegsjahre hindurch, zur Weihnachtsbescherung Geld für die Schulkinder von Innerpflersch. Wieviel Freude mag da alle Jahre die kleine Gabe, die Herr Pfarrer Mair verteilte, bereitet haben! Der Bergführer Johann Theißl I mit seiner jungen Frau betreute als Wirtschafter lange Jahre hindurch die Magdeburger Hütte, während sein Vetter Johann Theißl II auf der Tribulaun-Hütte seines Amtes waltete. Als im August Franz Oberer aus Sterzing in den Südwänden des Tribulaun tödlich verunglückte, nahm auch die Sektion an der Trauer teil, indem sie sich bei der kirchlichen Weihe einer Gedenktafel, die in der Nähe der Hütte am Felsen angebracht wurde, durch den Hüttenwart vertreten ließ.

Tribulan-Hütte (alte Magdeburger Hütte)

Unermüdlich war Boecklen tätig, wo es galt, unsere schönen Hütten behaglicher oder praktischer einzurichten. Der Besuch der Magdeburger Hütte, die einen Zugang zu den weiten Gletschern der Stubaier bot, war sehr von der Witterung abhängig: so be-

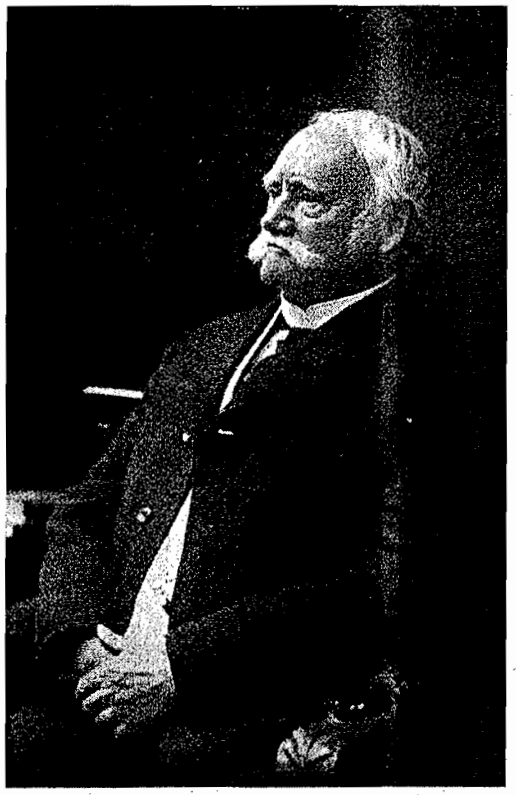
trug die Besucherzahl 1909: 243 und erreichte 1911 mit 432 ihren Höhepunkt. Wesentlich geringer waren die entsprechenden Zahlen (107 und 183) für die Tribulaun-Hütte, die in beschränkterem Gebiete Ausgangspunkt für schwierige Hochturen bildete.

Die Winterturistik steckte damals noch in den Anfängen. Sie wurde von den gebirgsnahen Süddeutschen und Oesterreichern naturgemäß mehr ausgeführt als von Mitgliedern der Flachlandssektionen. Aber auch wir trafen 1913 die ersten Maßnahmen zu Gunsten der Skifahrer, denen Küche und heizbarer Führerraum zur Verfügung gestellt wurde. Für den Besuch der Hütte warb ein eindrucksvolles Plakat, das in diesen Jahren ein Schüler der hiesigen Kunstgewerbeschule entworfen: Ueber dem im dämmrigen Morgenlicht noch versunkenen Talabschluß hob sich da bei Sonnenaufgang rot aufleuchtend der Feuersteinferner.

Jahrelange Arbeit beanspruchte eine neue Weganlage. Es handelte sich darum, auf dem Hauptwege, der die Magdeburger Hütte mit den anderen Hütten des Gletschergebietes, dem herrlichen Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher und der Teplitzer Hütte, verband, den starken Höhenverlust zu vermeiden, den der Uebergang vom Stubenferner zum Feuersteinerferner nötig machte. Nach ersten Untersuchungen Boecklens im Jahre 1909 wurden im Jahre darauf die erfahrensten Alpinisten der Sektion, der Hüttenwart selber und Justizrat Dr. Humbert, als Kommission entsandt, die in den Felsen unter den Roten Wänden eine höher gelegene Trasse ausfindig machte. Der Bau des Weges, den Maurermeister Bosin aus Sterzing mit seinen Leuten ausführte, dauerte noch 2 Jahre und kostete fast 5000 Mark. Niemand ahnte, daß alle diese Mühen und Kosten uns sobald verloren gehen sollten.

Die Bergfahrten der Mitglieder wurden, wie früher, im Jahresbericht veröffentlicht. Es waren tüchtige alpine Leistungen darunter. Zweimal wurde auch eine besondere Abhandlung beigefügt. So enthielt der Jahresbericht 1909 eine Schilderung von Bergfahrten im Wallis, die zwei ausgezeichnete Hochturisten unserer Sektion, die leider so früh verstorbenen Herren Ohrtmann und Staatsanwalt Hildebrandt, gemeinsam unternommen hatten. Eine andere Art des Reisens, die Geschichte und Kultur der Alpenländer ins Auge faßt und immer in dem auf das Ideale gerichteten Alpenverein Pflege fand, zeigte ein feinsinniges Schriftchen: Der Altphilologe auf der Reise nach und von der Schweiz, aus der Feder des Geheimrats Propst Urban.

Die größte Veränderung, welche die Sektion in den letzten Vorkriegsjahren erlebte, war der Wechsel im Vorsitz Ende 1913. Sie hatte das seltene Glück, seit der Gründung 30 Jahre unter der Führung eines Mannes zu stehen, unseres verehrten Oberreg. Rates Rocholl. Er hatte die Sektion ins Leben gerufen, bis in



Oberreg.-Rat Rocholl

das patriarchalische Alter hinein ihr unermüdlich vorgestanden und für sie gewirkt mit seiner glühenden Begeisterung für die Berge, seinem warmen Interesse für den Alpenverein, mit dessen Persönlichkeiten und Verhältnissen er wie keiner vertraut war. Nun legte er die Leitung Jüngeren in die Hand, aber zum Danke für seine unauslöschlichen Verdienste ernannte die Sektion ihn am 20. Januar 1914 zum Ehrenvorsitzenden. Der Wunsch, daß ihm ein gütiges Geschick gestatten möge, am Leben seiner Sektion wie bisher teilzunehmen, ging nicht in Erfüllung. Noch mußte er, der 1827 geboren war, den Kriegsausbruch erleben, aber in den ersten Kriegsweihnachten schloß er die müden Augen. Worte aus dem Nachruf, der ihm im Namen des Hauptausschußes gewidmet wurde, mögen hier noch einmal zur Würdigung seiner Persönlichkeit stehen:

„Dem Gesamtverein war der Dahingegangene ein erfahrener Berater, insbesondere in Weg- und Hüttenangelegenheiten, und ein aufrichtiger Freund. Seine Hünengestalt, seine markigen Ansprachen, in denen sich tiefe Liebe zu den Alpen, treueste Anhänglichkeit an unserem Verein und klares Urteil in allen Vereinsfragen ausdrückte, seine ganze Persönlichkeit wird jeden Besucher unserer Hauptversammlungen unvergeßlich bleiben".

San.-Rat Dr. Baatz

Wieder stand ein günstiger Stern über den Geschicken der Sektion. Am 20. Januar 1914 konnte sie einen Mann zum Vorsitzenden wählen, der nun schon 20 Jahre an ihrer Spitze steht, unseren Sanitätsrat Dr. Baatz. Was er in den schweren Jahren,

die nach Kriegsende auch über unsere Sektion kommen sollten, in unermüdlicher Arbeit geleistet, davon wird noch im einzelnen die Rede sein. Aber schon hier sei ihm der Dank hierfür ausgesprochen, daß er seine Kraft, seine Liebe zu den Bergen ganz in den Dienst der Sektion gestellt, daß er sie gefördert hat durch seine umfassende Kenntnis aller alpinen Dinge, durch seine Bekanntschaft mit den leitenden Männern des D. Oe. A.-V. und seiner Organisation, mit den mannigfachen Strömungen, die in den bewegten Jahren seit Kriegsende ihn erschütterten und Männer mit klugem Rat und ruhiger Besonnenheit erforderten. Darin konnte kein geeigneterer Nachfolger unseres verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Sektion zuteil werden. Möge San.-Rat Dr. Baatz seinem Vorgänger auch gleichkommen einst an Alter und Rüstigkeit, unserer Sektion zu Nutz und Segen!

Es kam der Krieg. Die Mobilmachung fiel in die Zeit der Reisehochflut. Unsere Hütten leerten sich. Zum Bergen der Vorräte blieb keine Zeit. Der Verwalter Theißl I wurde am 3. 8. zu den Landschützen eingezogen, Theißl II ging zu den Standschützen. Im Monat August 1914, dessen unvergleichlich schönes Sommerwetter uns im Gedächtnis haftet, lagen unsere Berge einsam und so blieb es Jahre hindurch. Als Italien zu unseren Gegnern übertrat, drang der Feind in die südlichen unverteidigten Alpentäler. Das Pflerschtal blieb friedlich und still. Frauen und Kinder verrichteten die Arbeit der Männer. Oben von unseren Hütten aus konnte man das Geschützfeuer fern in der Dolomitenwelt aufblitzen sehen und den Donner der Kanonen und Sprengungen hören. Während viele Alpenvereinshütten der Beschießung zum Opfer fielen, blieben die unsrigen, weit hinter der Front gelegen, unberührt. Das Pflerschtal gehörte zum sogenannten Sperrgebiet,

Ski-Heil!

Ein herrlich schöner Sport, Skilaufen — aber nur, wenn man mit der richtigen Ausrüstung loszieht, wenn man ganz erstklassige Bretter hat, eine zuverlässige Bindung (z. B. die weltberühmte ASMü-Bindung, komplett jetzt nur 8 Mk 75) und einen praktischen festen Skianzug. Dies und alles andere Drum und Dran zeigt Ihnen mein sehr interessanter, reich bebildeter neuer Winterkatalog. Verlangen Sie ihn kostenlos und unverbindlich vom

SPORTHAUS SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6

Die „ASMü"-Erzeugnisse sind sehr preiswert. Versand erfolgt in alle Welt!

das durch die Hauptwasserscheide des Brenners begrenzt wurde, und nur nach vielen Bemühungen und Laufereien erhielt unser Hüttenwart vom K. und K. Militärkommando in Innsbruck im Juli 1915 die Erlaubnis zur Einreise und zur Besichtigung der Hütten.

Auch viele unserer Mitglieder waren im August 1914 ins Feld gezogen oder taten Dienst in der Heimat. Von ihnen sollten 8 Männer ihr Leben für das Vaterland hingeben. Ihre Namen mögen noch einmal hier genannt sein zum Zeichen, daß die Sektion die teuren Toten nicht vergißt:

Oberlehrer Dr. Otto Hentzschel,
Oberst Wilhelm Gerstenbergk, Lyck
Fabrikbesitzer Heinrich Liebau,
Kaufmann Franz Liebenberg,
Oberpostpraktikant Otto Rusche,
Major Fritz Schmelzer,
Oberlehrer Dr. Ulrich Schrecker,
Dr. med. Georg Wenzel.

Soweit die Sektion helfen konnte, reihte auch sie sich ein in den Dienst des Vaterlandes. Aus den Beständen der Kasse wurden 13100.— RM. für Kriegsanleihe gezeichnet, Decken von der Hütte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt, Geldbeträge dem städtischen Wohlfahrtsausschuß, dem deutschen und dem österreichischen Roten Kreuze zugeteilt. Vor allem aber dachten wir sorgend an die Not, die in unseren Bergen herrschte. So gingen Spenden hinaus für die Verwundeten in den Lazaretten von Sterzing, für das Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries, das ein Erinnerungsblatt zum Dank schickte, — es hängt eingerahmt in unserem Alpenstübl, — besonders aber für kleine Weihnachtsfreuden an die Männer aus Pfersch und den Weilern Boden und Stein, die zum Heeresdienste eingezogen waren. Drei große Ladungen von Kleidungsstücken, Wärmeschutzmitteln, alpinen Ausrüstungsgegenständen und andere Gaben wurden unter den Sektionsmitgliedern gesammelt und nach dem Süden weitergeleitet.

Die Vortragsabende hörten zunächst ganz auf; die Freundschaft, das Lokal unserer Tagungen, war zum Lazarett verwandelt. Die erste Versammlung, die nach langer Unterbrechung während des Krieges abgehalten wurde, im Januar 1915, war zugleich Trauerfeier für unseren Ehrenvorsitzenden. Erst im zweiten Kriegsjahre lebte in beschränktem Maße auch die Versammlungstätigkeit wieder auf. Es fanden bis zum Jahre 1918 jährlich nur 5 Vortragsabende statt, zunächst im Hotel Kaiserhof, dann im oberen Saal der Stadtmission. Der Inhalt der Vorträge stand meist, der Zeit und der Stimmung entsprechend, in irgend einer Beziehung zum Kriege: Reise mit dem Liebesgabenzug zur Westfront, Zustände in der Schweiz bei Ausbruch des Krieges, Kriegszeiten in Nord-Tirol. Hierüber sprach Herr Boecklen und seinem Bericht über Besuch der Hütten schloß sich eine Plauderei des Herrn Fleischhauer an über eine dritte Magdeburger Hütte, ein Blockhaus irgendwo in den Wäldern um Verdun. Erinnerungen von einer Balkanreise vor dem Kriege brachten Bilder von Saloniki, dem Wandertal und Serbien, wohin durch den Krieg die Blicke gelenkt waren. Über den italienischen Kriegsschauplatz sprach der Vorsitzende der Sektion Hannover, Geheimrat Arnold, und wies in zwei späteren Vorträgen auf Reiseziele nach dem Kriege in Bulgarien, Türkei und, noch im Februar 1918, in Istrien und Dalmatien hin. So optimistisch dachte man damals noch von Deutschlands Zukunft und seiner Wirtschaftslage.

Der Krieg dauerte an. Als im Herbst 1917 unsere verbündeten Heere vom Karst und aus den Dolomiten lawinengleich in Italien einbrachen, stieg unsere Hoffnung; das ganze Alpengebiet östlich der Etsch und des Gardasees war vom Feinde befreit. Jubel herrschte überall, besonders in den Kreisen der Alpenfreunde, denen die Berge und Länder vertraut waren. „Unsere geliebten Berge liegen nun hinter der Kampffront und werden hoffentlich auch für alle Zeiten bewahrt bleiben vor der maßlosen Verblendung italienischer Ansprüche und Forderungen", so hieß es damals im Jahresbericht der Sektion. Wie grausam enttäuscht wurden wir alle! Ein Jahr später brach die Front im Süden zusammen. Ironie des Schicksals wollte es, daß 48 Stunden nach Bekanntwerden der italienischen Waffenstillstandsbedingungen der Leiter des alpinen Museums, Landgerichtsrat Dr. Müller, in unserer Sektion noch einen Vortrag hielt über den Kampf in der Alpenfront. Sie bestand nicht mehr. Kerndeutsche Gebiete bis an den Brenner wurden den Italienern ausgeliefert, mit dem Pflerschtal auch unsere Hütten. Damit fand für die Sektion ein Zeitabschnitt ein Ende, in dem auch sie an ihrem Teil hatte mitwirken können an der großen Aufgabe der Erschließung der Alpen.

15 Nachkriegsjahre sind seitdem vergangen. Auch für die Sektion bedeuten sie eine Zeit des Wiederaufbaues und der Ausdehnung. An Zahl der Mitglieder war sie gesunken bis auf 293, aber welches Ansehen sie genoß, zeigt die Tatsache, daß man 1919 vorschlug, sie zum Vorort des Gesamtvereins zu wählen. Schnell hob sich auch die Mitgliederzahl wieder und übertraf 1925 mit über 1100 weitaus den Vorkriegsbestand. Damit war die Sektion zu den großen im D. Oe. A. V. aufgerückt, ein schönes Zeichen für die Unternehmungs- und Wanderlust, die nun einmal dem Deutschen eigen ist, aber auch für die Werbekraft, die den Zielen des Alpenvereins innewohnt. Das bewies auch der immer stärkere Zudrang zu unseren Vorträgen. Der obere Saal der Stadtmission

war meist so überfüllt, daß wir uns 1922 zu einer Kontrolle der Besucher entschließen mußten. Darin zeigte sich nur die Wirkung einer allgemeineren Zeiterscheinung. Trotz aller Einschränkungen und Behinderungen setzte ein gewaltiger Reiseaufschwung allmählich in Deutschland wieder ein. Wenn es unmittelbar nach dem Kriege, unter dem Eindruck des Zusammenbruches im Jahresbericht 1918 hieß, das verarmte Deutschland werde nicht mehr Reiseströme in die Alpen senden, in den Hütten werde es ruhiger und stiller werden, so trat jetzt das Gegenteil ein. Die Alpen, soweit deren Gebiet durch die politischen Verhältnisse dem Verkehr offen standen, wurden geradezu überflutet. In den Hütten drängten und quetschten sich die Besucher in qualvoller Enge. Es war die Zeit, wo man über Massenhüttenbummelei und deren unangenehme Begleiterscheinungen klagte. Der Bergwacht, die zum Schutze davor gegründet wurde, trat unsere Sektion 1921 bei. Wir erhöhten im Jahre danach das Eintrittsgeld auf 50.— und 100.— RM., um allzu großem Zudrang zur Aufnahme unmittelbar vor der Reisezeit vorzubeugen.

Auch sonst wirkten im kleinen auf das Leben der Sektion die Zeitverhältnisse jener Jahre unmittelbar nach dem Kriege ein: Unsicherheit, Unruhe und wirtschaftlicher Niedergang. Feste unterblieben gänzlich, Vorträge fanden 1919 nur 5 statt. Berichte, die über unsere Vorträge sonst regelmäßig in den Zeitungen erschienen, fielen gelegentlich aus, mal während des Wahlkampfs zur Nationalversammlung wegen übergroßer Stoffmenge, später wegen Generalstreiks beim Kapp-Putsch. Aus Sparsamkeitsrücksichten mußten alle möglichen Einschränkungen vorgenommen werden: auf den Druck der Jahresberichte, die bis zum Jahre 1915 in ununterbrochener Reihe vorliegen, wurde wegen der hohen Kosten verzichtet, ebenso auf Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für 25 jährige Zugehörigkeit. Der Entwertung des Geldes paßten sich unsere Beiträge an; sie stiegen von 40.— RM. im Jahre 1922 bis zu 12.000.— RM. im Juni 1923, um bei der Stabilisierung im Dezember wieder eine vernünftige Höhe mit 2.— Goldmark zu erreichen.

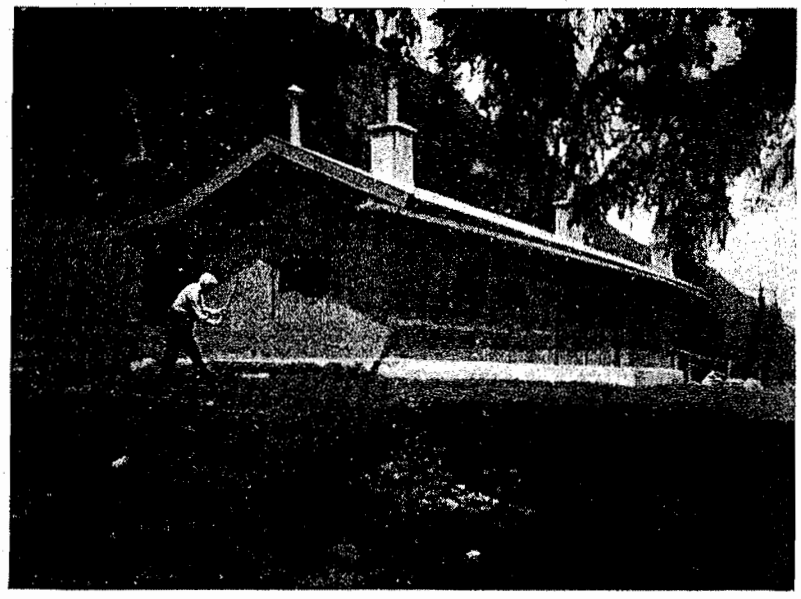
Selbst außenpolitische Fragen der Zeit fanden in der Sektionstätigkeit ihren Widerhall. Der Verein beteiligte sich an der Eingabe an das Deutsch-Oesterreichische Staatsamt des Aeußeren, die gegen die Vergewaltigung Deutsch-Südtirols und der Ladiner Täler Einspruch erhob, veröffentlichte dazu Aufrufe in der Zeitung und sammelte Stimmen unter Mitgliedern und Freunden. Er warb für den Andreas Hofer-Bund, der die gleichen Ziele verfolgte. Und die Sektion hatte ein moralisches Recht dazu: von je hatte sie das deutsche Volkstum in den sprachlich bedrohten Gebieten durch Gaben stärken und fördern helfen. Lange vor dem Kriege

gingen jährlich Spenden hinaus für Christbaumfeiern der Schulkinder an der deutschen Sprachgrenze in Südtirol, wie sie nie bei kulturellen Aufgaben ihre Mitwirkung versagte. 1911 hatte sie 100.— RM. für den Bau der evangelischen Kirche in Sulden gestiftet, 1914 war sie als Mitglied auch dem oesterreichischen Naturschutzparkverein beigetreten. Auch nach der Abtrennung betrachtete sie die Brüder jenseits des Hauptkammes als zu uns gehörig und half, wenn es nottat. Sie beschloß noch einmal 1921 eine Weihnachtsgabe für die Schulkinder des uns so lieb gewordenen Pflerschtales und sandte einen Beitrag zur Hilfe für das von Wasserfluten des Eisack geschädigte Klausen.

Längere Zeit war die Entscheidung über die Zukunft unserer Hütten unsicher. Noch 1920 gab die Sektion dem Verwaltungsausschuß eine Erklärung ab, daß sie als ihr Arbeitsgebiet das Pflerschtal von den umrandenden Kammhöhen bis zum Talausgang betrachtete. Heute wissen wir leider, wie nutzlos alle solche Erklärungen uud Einsprüche waren. In vielen Sitzungen erörterte der Vorstand Fragen über Wert und Entschädigung für die Hütten. Endlich erhielten wir 1923 die Mitteilung, daß die Hütten als verloren gelten und das Reich nur geringe Entschädigung zahlen könnte. Damit traf uns ein materieller Verlust, den wir 1919 mit 95.000.— RM. für beide Hütten und deren Einrichtung bezifferten. Decken, die sich in Pflersch noch in Aufbewahrung befanden und deren Ausfuhr Schwierigkeiten und Kosten verursacht hätte, wurden an Theißl verkauft und brachten 1924 einen Erlös von 1420 Lire. Und dann galt es sich von den Hütten für immer zu trennen. Das geschah in einer feierlichen Versammlung am 26. Nov. 1924, in der unser Hüttenwart Boecklen berichtete. Während die Hütten den Krieg ohne wesentliche Schädigung überstanden hatten, boten sie später ein Bild trauriger Verwüstung: Fensterläden heruntergerissen, Scheiben zerschlagen, Reste von Tisch und Stühlen im Feuerherd verkohlt, Spuren von Revolution und Krieg. Aber der Zustand sollte nicht lange dauern. In den Besitz des italienischen Alpenklubs übergegangen, heute Rifugio Cremona, wurde sie neu hergerichtet und bei seinem letzten Besuch fand Boecklen sie mit Betten und einer verschwenderischen Kücheneinrichtung wieder ausgestattet. Das war sein Abschied von den Hütten gewesen, an denen er mit so viel Liebe und Hingebung gearbeitet, und nun legte er das Amt des Hüttenwarts nieder, das er 22 Jahre lang zum Segen der Sektion verwaltet hatte. Er ahnte nicht, daß er schon einige Wochen später seine oft bewährte Kraft und gründliche Sachkenntnis wieder in den Dienst der Sektion stellen sollte.

Im selben Jahre war es den nimmer rastenden Bemühungen unseres Vorsitzenden Dr. Baatz gelungen, zwei verkäufliche Hütten ausfindig zu machen. Unweit Hochzirl liegt die Alpe Martinsberg,

eingebettet zwischen den Südwänden des großen Solsteins und dem Höchenberg, der in der altbekannten Martinswand fast senkrecht ins Inntal abfällt. Sie war zum Verkauf angeboten mit einem größeren Jagdhause, in dem unter andern Gästen Prinz Heinrich von Preußen öfter zur Jagd geweilt hatte, daneben ein kleineres Haus, Ställe, Kapelle, schöne Waldungen und Weiden, ein Besitz von rund 56 ha, eine Fläche etwa 5 mal so groß wie der Friedrich Wilhelms-Garten oder nicht ganz die Hälfte des Rotenhorns. Dazu 2—3 Stunden östlich gelegen die Aschbachhütte. Von Martinsberg durch die tiefe Kranebitterklamm getrennt, die sich in schroffer Schlucht vom Inntal gegen den kleinen Solstein emporzieht, schaut sie von einem Bergvorsprung hinab auf Innsbruck, dessen Straßen sich im Tale breiten, und auf das ganze lachende Inntal, mit den umrahmenden Bergen bis hin zu den Firn- und Gletscherhöhen des Hauptkammes. Beide Hütten, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Tirols unter den Südwänden der Kalkalpen gelegen, wurden von maßgebenden Kreisen des D. u. Oe. A. V. in Innsbruck zum Erwerb empfohlen. So traten wir dem Angebot näher.



Neue Magdeburger Hütte.

Herr Boecklen sollte die Freude haben, als erstes Mitglied der Sektion das Gebiet und die Hütten in Augenschein zu nehmen und für unsere Zwecke zu prüfen, worüber er in einem langen Berichte Rechenschaft gab. Zur Wintersonnenwende 1924 stieg er mit einigen Herren aus Innsbruck und einem Jäger nach Aschbach auf. Nach Rast in warmer Mittagssonne und gründlicher Besichtigung und Ausmessnng der Hütte zog Boecklen allein mit dem Jäger weiter, um zuletzt durch den Schnee des Höchenberg-Sattels in der Dämmerung auf Martinsberg anzulangen. Das ausführliche Schreiben schildert Lage, Größe und Einrichtung der Hütte, nähere Umgebung, Wege, Wasser- und Holzverhältnisse. Aber durch die nüchtern sachlichen Ausführungen des Praktikers bricht doch die warme Begeisterung des alten ergrauten Bergsteigers, der sinnend die Dämmerstunde vor der Hütte erlebt. Die Beschreibung dieses Abends sei als eine persönliche Erinnerung an unserem hochverdienten Hüttenwart hier wiedergegeben:

„Während die Jäger in der Jagdhütte, die seit Monaten geschlossen war und deren Temperatur deshalb der eines Eiskellers glich, mächtig einkachelten, saß ich noch längere Zeit bei auffallend milder Temperatur auf einer Bank vor der Hütte und sah erst in die Dämmerung und dann in die sinkende Nacht hinaus, ein Anblick, der die immerhin nicht unbedeutende Anstrengung des Marsches reichlich belohnte. Erst färbte sich der Schnee in allen Tönen vom zartesten Rosa durch dunkles Violett bis zum tiefsten Ultramarinblau, und dann zogen die Sterne an dem schwarzen Nachthimmel in geradezu unbeschreiblichem Glanze herauf, wie ich es in meinem Leben noch niemals, selbst unter dem tropischen Himmel von Rio de Janeiro nicht erblickt habe."

Gleichzeitig mit Boecklens Bericht ging ein ausführliches Gutachten des Professors Otto Stolz ein, damals Mitglied des H. A. in Innsbruck, der Vorzüge und Nachteile der zu erwerbenden Hütten etwa so gegeneinander abwog: Die Aschbach-Hütte, die schon durch ihre herrliche Lage zu den landschaftlich schönsten Punkten der Innsbrucker Nordkette gehört, erschließt den Zugang zu den mannigfachen Felsturen der reichgegliederten Solsteingruppe bis hin zur Frau Hitt und bildet ein wichtiges Glied in dem Ring der Höhenwanderungen im Karwendel. Wenn auch jede dieser Turen von ständig trainierten Innsbrucker Bergsteigern innerhalb eines Tages erledigt werden kann, sind sie für den aus der Ebene frisch eintreffenden Wanderer durch den Anstieg auf die Vorstufe des Gebirges ermüdend, und so war der Erwerb der Hütte ein Bedürfnis, wenn man wirklich diesen Teil der Nordkette weiteren Kreisen zugänglich machen wollte. Bergsteigerisch bietet Martinsberg weniger Gelegenheiten, aber auch diese Hütte empfiehlt sich durch die verschiedenen Aufstiegsmöglichkeiten der beiden Solsteine,

ferner als Zwischenstation bei Höhenwanderungen und durch die Lage an dem durch seine Aussicht unvergleichlichen Höchenberg als schöne, hochalpine Sommerfrische, die seitdem manche unserer Sektionsmitglieder mit ihren Familien in dem kleinen Jagdhause da oben schon wochenlang genossen haben. Aus diesen Gründen beschloß der Vorstand für den Kauf zu werben und wandte sich mit einem Aufruf an die Mitglieder, der mit den Worten schloß: „Wir wollen den Gründern unserer Sektion und Erbauern der Alten Magdeburger Hütte an Opferfreudigkeit nicht nachstehen und wollen trotz der schlechten Zeiten nicht auf diese vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit verzichten." Er fand freudige Zustimmung, und so konnte am 9. Februar 1925 in München die Kaufverhandlung stattfinden, bei der unser Vorstandsmitglied Riemann mit seiner kaufmännischen Erfahrung dem Vorsitzenden und dem Hüttenwart zur Seite stand. Für beide Alpen mit Baulichkeiten, Waldteilen, Wasser- und Wegerechten wurde der Preis von 45.000.— Goldmark vereinbart und am 25. der Ankauf von der Sektion genehmigt. Die Gelder wurden aufgebracht durch Zeichnungen auf Anteilscheine und durch einmalige Stiftungen (Karl Fichtel). Statt einer Umlage wurde der Beitrag gegen 1925 von RM. 8.— auf RM. 18.— erhöht, dazu kam namhafte Unterstützung durch den Hauptausschuß. So wurde die Sektion nun auch Grundbesitzerin, während für die alten Hütten im Pflerschtal der Boden nur gepachtet war. Durch Erwerb eines Jagdhäuschens, das mitten in unserem Gebiete lag, und kleiner Waldparzellen auf der Kirchbergalpe wurde der Besitz von Martinsberg 1926 noch abgerundet. Als Name wurde gewählt: Neue Magdeburger Hütte, um, wie es im Protokollbuch Januar 1926 heißt, „zu zeigen, daß der Verein seine Rechte auf die alten, von den Italienern geraubten Hütten aufrecht erhält, bis auch hier einmal die Stunde der Befreiung schlägt". Auch dieser Hoffnung ist durch die politische Entwicklung wohl für immer ein Ende gemacht, aber der Name hält die Erinnerung an unseren alten Besitz fest. An den Erwerb schlossen sich infolge besonderer Umstände, wie Konkurs des Verkäufers und Bestimmungen über die Wertzuwachsabgabe, noch viele Schwierigkeiten und juristische Fragen, die den Vorstand jahrelang in zahllosen Sitzungen beschäftigten und auch heute trotz des wertvollen Rates und der ganze Aktenbündel umfassenden Arbeit unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Bünger noch nicht ganz gelöst sind.

Aber es stellten sich auch neue, lohnende Aufgaben ein. Es galt für Einrichtung und Bewirtschaftung der Hütten, Verpachtung der Weiden und für Wegeanlagen zu sorgen. Die Zugangswege von Hochzirl nach Martinsberg und von Innsbruck über Rauschbrunnen wurden neu hergerichtet und bequemer gestaltet. Der Zirler und der Höttinger Schützensteig sowie der Weg durch das

Neue Magdeburger Hütte (Aschbach).

Wörgeltal wurden gesichert und ausgebessert, die Strecke vom kleinen Solstein zum Solsteinsattel markiert und eine Anlage nach dem Frau Hitt-Sattel gemacht. Alle diese Arbeiten erforderten aufs neue große Mittel, allein im Jahre 1927 für Hütten und Wege fast 6 000.— RM. Andere Ausgaben erwuchsen durch Ausbesserung der Wasserleitung auf Martinsberg, Erneuerung an den Baulichkeiten, Anschaffung neuen Inventars, Umzäunung der Alpen, um Scherereien mit den Weidepächtern zu vermeiden. Die Opfer, die die Sektion brachte, wurden durch immer stärker anwachsenden Besuch der Hütten gelohnt. Er erreichte für Martinsberg 1931 die Höchstzahl mit ca. 2 100 Besuchern, für Aschbach mit ca. 1 800.

Von größtem Vorteil für diese Arbeiten und die mannigfachen Verhandlungen, die durch die Hüttenangelegenheiten in Innsbruck erforderlich wurden, war der Umstand, daß Herr Boecklen seinen Wohnsitz bei München hatte; so konnte er durch seine hingebende Tätigkeit noch 1½ Jahr die Sektion zu größtem Danke verpflichten, bis ihn Erkrankung bei einem Besuche der Hütten zwang, sein Amt niederzulegen. Zum Danke ernannte ihn die Sektion zum Ehrenmitglied. Als ein rechter Hauswalter, der das Seine wohl zu bestellen weiß, hatte er auch für einen Nachfolger gesorgt. Sein Nachbar in Gräfelfing, Oberstleutnant Schreiber, trat im Dezember 1926 in den Vorstand als Hüttenwart ein. Auch hier hatte die Sektion das große Glück, für das scheidende Vorstands-

mitglied einen trefflichen Ersatz zu finden. Seine Liebe zu den Bergen und sein starkes Interesse für unsere Angelegenheiten führen unseren Hüttenwart jährlich zu längerem Aufenthalt hinauf auf die Hütten; die Energie und Umsicht, mit der er bei den vielfachen Schwierigkeiten und langwierigen Verhandlungen mit österreichischen Behörden unsere Sache in Innsbruck vertrat, sichern auch ihm den Dank der Sektion.

Der Ausdehnung, die das Reisen in den Alpen nach dem Kriege annahm, entsprach auch eine Vertiefung des Alpinismus. Wirtschaftliche Verhältnisse trugen dazu bei, daß die Zahl der Alleingänger wuchs. Schwierigste Bergfahrten wurden führerlos unternommen, die Technik des Bergsportes erfuhr ungeahnten Aufschwung. Solche Bestrebungen wurden auch in der Sektion lebendig, die Seele der Bewegung war Ing. Otto Schwabe. Trotz starker Behinderung hatte er sich nach dem Kriege zum glänzenden Alpinisten entwickelt und die Folgen einer sehr schweren Verwundung an der Somme durch zähesten Willen überwunden. Eine Alpenreise, auf der er die Kräfte wieder erprobte, hatte ihm neuen Lebensmut geschenkt; die Berge waren für ihn wahrhaft zum Jungbrunnen geworden. Im Jahre 1921 regte Schwabe die Gründung einer Bergsteigergruppe an und arbeitete mit Reg. Ass. Dr. Schubert Leitsätze für die erste Versammlung aus. Am 6. April 1921 fanden sich Vertreter der alten Bergsteigergarde mit jüngeren Alpinisten zur Gründungsversammlung zusammen. Durch das Thema: „Photographie im Hochgebirge", das Schwabe, selber ein feiner Lichtbildkünstler, für diese Versammlung sich gestellt hatte, gab er zugleich die Richtung für die Tätigkeit der Bergsteigergruppe an, die darauf ausging, Erfahrungen auf allen Gebieten des Alpinismus auszutauschen und sich gegenseitig zu fördern. Es war das letzte Mal, daß Schwabe in einem kleinen Kreise der Sektion von seinen schönen Bildern sprechen durfte. Am 4. September 1921 verunglückten er und sein Freund Rechtsanwalt Oskar Knopf mit einem dritten Bergkameraden aus Königsberg in den Nordwänden des Pateriol. Nach schwierigsten Hochturen, die sie hochbeglückt in der Silvretta unternommen, waren sie in das Ferwall gekommen und sollten dort jäh aus allen Plänen und Unternehmungen herausgerissen, den Bergsteigertod finden. Seite an Seite ruhen die drei Kameraden in St. Jacob am Arlberg. Pfäffische Unduldsamkeit hat ihnen an der Mauer hinter dem Kirchlein nur einen unansehnlichen Platz gegönnt. Wenn im Frühjahr auf der Südterrasse des Kirchhofs der Schnee von den Gräbern geschmolzen und die Krokusblüten am sonnigen Hang flammen, dann liegt der breite Grabstein unserer Freunde im Schatten der Kirche vom Schnee noch halbverdeckt, aber über ihm stehen leuchtend die ewigen Berge, von denen sie die letzte gemeinsame Fahrt antraten.

Schwabes frische Begeisterung lebte weiter in der Bergsteigergruppe. Sie entwickelte unter seinen Nachfolgern Palmié, Dr. Bünger und Naue eine rege Tätigkeit, über die von berufener Seite an anderer Stelle ausführlich berichtet wird. Mit Unterstützung der Sektion unternahmen Mitglieder der Gruppe eine leider vom Wetter wenig begünstigte Pfingstfahrt zur neuen Magdeburger Hütte, um an den bergsteigerischen Aufgaben, welche die Gipfel der Solsteinkette bieten, die Kräfte zu erproben. Im Jahre 1926 wurde von der Preußischen Regierung das Gebiet des Regensteines zur Abhaltung einer Kletterschule gepachtet, und seitdem sah man die Bergsteiger manchen Sonntag an den Türmen unserer heimischen Dolomiten klimmen, Kamine emporstemmen, Bänder traversieren, von Ueberhängen sich abseilen und Schwierigkeiten überwinden, die sogar Altmeister Blodigs lächelnde Anerkennung fanden. Bei den gemeinschaftlichen Unternehmungen, bei den vielen regelmäßigen abendlichen Zusammenkünften erwuchs aus gleichem Streben gute Kameradschaft, die sich auf mancher Alpenreise und in der Seilgemeinschaft bei schwierigsten Bergturen immer wieder bewährte.

Viel trug zur Gemütlichkeit der Abende der Bergsteigergruppe der Umstand bei, daß sie im eigenen Heim, unserem Alpenstübl, abgehalten wurden. Seine Einrichtung ist das Verdienst unseres nimmermüden Vorsitzenden, dem eine behagliche Bauernweinstube in Innsbruck die Anregung dazu gegeben. Mit Eifer warb er Freunde und Mittel, um seine Idee zu verwirklichen, und im Januar 1925 war das Stübchen fertig, damals im Tucherbräu, seit 1929 im Weißen Bären. Ein einladender Raum mit schlichter, brauner Holztäfelung, mit Wandbank ringsum und einem umlaufenden Sims, geschmückt mit Bildern von den Hütten und aus den Bergen, mit Erinnerungen an lustige Kletterfahrten. Gegenüber dem Bilde unseres Ehrenvorsitzenden Rocholl, bei dem man pietätvoll sein Eispickel und Fernglas mit Seil und Schneereifen als Wandschmuck aufgehängt, schaut das Bildnis seines Freundes herab, unseres langjährigen 2. Vorsitzenden Dr. Humbert. Das war auch der rechte Raum, in dem der Vorstand seine zahlreichen Beratungen abhalten konnte, und manche gemütliche gesellige Veranstaltung hat das Alpenstübl erlebt, besonders wenn weibliche Hände die Adventskränze mit bunten Bändern schmückten und darunter die Bergsteigergruppe zu Lachen, Scherzen und Plaudern sich zusammenfand.

Da kam endlich auch unsere Bibliothek zur Geltung. Bis 1929 in den Geschäftsräumen der Firma Alenfeld & Co., Breiter Weg 1, untergebracht, fand sie nach manchem Umzug im Alpenstübl Unterkunft. In den letzten Jahren wurden größere Mittel von der Kasse zur Verfügnng gestellt, sodaß die veralteten Reise-

bücher und Führer durch Neuauflagen ersetzt, dazu die zahlreich neu erschienenen Spezialführer aller Alpengebiete angeschafft werden konnten. Auch an Werken guten alpinen Schriftums fehlt es nicht, an Erinnerungen alter Bergsteiger, an Reisebeschreibungen und Entdeckungsfahrten, an denen Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. beteiligt waren (Alai, Himalaja und Grönland). Sorgfältige Neuordnung, ausführlicher Zettelkatalog und Gesamtverzeichnis (dankbar anerkanntes Verdienst unseres Mitglieds Gäbert) erleichtern die Benutzung der Bücher, die nun auch wirklich gelesen werden, und an der Hand von Führern und Karten konnte in den Sommermonaten im Alpenstübl wöchentlich Reiseberatung abgehalten werden. So erfüllte das Alpenstübl den Zweck, den unser Vorsitzender bei seiner Einrichtung im Auge gehabt: zur Förderung und Steigerung des Lebens in der Sektion beizutragen.

Noch eine andere Sondergründung der Sektion fand für ihre Versammlungen im Alpenstübl ihr Heim, die Wandergruppe (1929), deren Mitglieder sich zum Ziel gesetzt haben, in gemeinsamen Wanderfahrten Magdeburgs nähere und weitere Umgebung zu durchziehen und Wanderkameradschaft zu pflegen.

Von all dem bunten Leben, das in der Sektion herrscht, legen die durch Herrn Riemann seit 1929 ins Leben gerufenen Sektionsnachrichten Zeugnis ab. Sie brachten neben manch trefflichem Turenbericht auch allgemeine Abhandlungen alpinen Charakters, die mit Interesse gelesen wurden (Franz Michaelis). Neben den Neuerungen wurden aus der alten Zeit übernommene Veranstaltungen des Vereinslebens, Festlichkeiten, gemeinsame Ausflüge und Vortragsabende beibehalten und wie früher gepflegt.

Nach 10jähriger Pause 1924, als die schlimmsten Zeiten der Inflation und fremden Druckes (Ruhrbesetzung) vorüber waren, entschloß sich die Sektion zum ersten Male wieder zu einem Winterfeste, das in der althergebrachten Weise als Trachtenfest in Bremers Konzerthaus gefeiert wurde. Seitdem hat sich der Brauch fast alljährlich wiederholt. Die Regie liegt seit Jahren in den Händen unseres Herrn Hubert Riemann, der als Festleiter nicht nur das leibliche Wohl (Münchner vom Faß!) betreut, sondern als Theaterdirektor, Dichter und Schauspieler selber für Unterhaltung und Vergnügen sorgt. Ihm dankt auch die Sektion das schöne Sommerfest in der Wilhelma 1926, das leider einzig in seiner Art blieb. Das Königsschießen und der malerische Zug der Schützengilde, der Burschen und Dirndln durch den Steinbruch zur regenfeuchten Festwiese im Grunde blieb unvergeßlich. Gelegentlich wurde auch ein Sommerausflug unternommen, Ziele waren: Marienborn, Helmstedt, Elm, Fläming und Harz.

Ganz regelmäßig fanden in den Winterhalbjahren die Vortragsabende statt, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuten.

Der kleine Saal der Stadtmission vermochte die Zahl der Besucher nicht mehr zu fassen; eine Reihe von Jahren tagten wir in der Aula der Luisenschule, bis das rote Stadtregiment der wegen ihrer nationalen Gesinnung anrüchigen Sektion den Saal kündigte. Seitdem sind wir im großen Saale der Stadtmission zu Gaste. Das Interesse an den Vorträgen steigerte sich vor allem durch die herrlichen Lichtbilder, die dank der hohen künstlerischen Entwicklung, die in den letzten Jahren die Photographie auch im Hochgebirge genommen hat, manchmal zauberhaft schöne Eindrücke hinterließen. Auch die Namen bekannter oder beliebter Redner zogen immer wieder ein zahlreiches Publikum an. Durch die rührige Vermittlung unseres Vorsitzenden hatten wir dabei Gelegenheit, berühmte Vertreter des Alpinismus bei uns zu sehen: Die Altmeister Blodig und Kugy, Prof. O. E. Meyer, den Verfasser von Tat und Traum, den Grönlandforscher Dr. K. Sorge, Pfann, München (Kordilleren von Bolivia), Finsterwalder, (Alai — Pamirexpedition), Fred Oswald, Hamburg (Gr. Glocknergebiet), den langjährigen Wetterwart auf der Zugspitze Otto Friedrich, Berlin und andere.

Die meisten Vorträge wurden von Mitgliedern der Sektion selber gehalten, ein Zeichen für die Liebe zu den Bergen, die in den Reihen der Sektion herrscht und die Freude darin empfindet, auch andere an Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken teilnehmen zu lassen. Die Dankbarkeit gebietet, einige Namen hier festzuhalten. Es sprachen mehrfach die Herren: Funckh, Schubert, Eberhard Reinecke, Riemann, Theuerkauf, der als Kenner Dalmatiens immer wieder durch seine künstlerischen, oft zart getönten Aufnahmen der schönen adriatischen Inseln und Küsten erfreute. Allen voran geht an Zahl der Vorträge unser Vorsitzender, der fast jährlich aus dem reichen Schatze seiner Bergerlebnisse berichtet. Zu den älteren Vortragenden gehörten unsere Mitglieder: Habs, Wolterstorff, der über seine zahlreichen Turen ein in zweiter Auflage erschienenes Buch geschrieben, und Humbert, der bedeutendste unter den Alpinisten der älteren Generation, der fast alle Viertausender der Alpen und viele schwere Kletterberge in den Dolomiten einst bezwungen hatte. In einem seiner Vorträge: „Gedanken und Erinnerungen eines alten Bergsteigers" gab er etwas wie ein Vermächtnis seines Bergsteigerlebens: nach Ueberwindung der äußeren Schwierigkeiten durch körperliche Gewandtheit und Anspannung aller Sinne sich einfühlen in die Seele der Bergwelt und in ihrer Größe ehrfürchtig sich beugen vor der allschaffenden Natur. So war er auch der rechte Mann dazu, bei der Totenfeier für unsere verunglückten Freunde Schwabe und Knopf ein spornendes Wort zu sprechen, daß über der Trauer um die Verlorenen die Liebe zu den Bergen nicht erkalten möge. Häufig sprachen die jüngeren Alpinisten: Dr. Bünger, Helmut Naue und vor allem Franz Michaelis. Wenn

er auch nicht Vollmitglied unserer Sektion ist, so wurde er als Mitbegründer der Bergsteigergruppe und durch seine zahlreichen Vorträge ganz einer der unseren, der es verdient, daß der Chronist etwas bei ihm verweilt. Als er 1923 zum ersten Male über sein Lieblingsgebiet: Die Zillertaler Alpen sprach, da konnte mit Recht der Vorsitzende den Vortrag ein Ereignis in der Kette der Vereinsabende des Winters nennen. Seitdem fesselten die Vorträge über seine kühnen Bergfahrten mit ihren tief empfundenen Betrachtungen, den humorvollen Schilderungen und der Fülle fein geschauter Aufnahmen eine immer größere Zahl aufmerksam lauschender Zuhörer. Titel aus den letzten Jahren: „Berge und Menschen im Zillertal", „Berge, Wolken und Weggenossen", „Alpine Delikatessen" und 1932 „Von Bergen und Wolken, photographische Streifzüge" werden dankbare Erinnerung an erlesen schöne Bilder wachrufen und damit den Wunsch, Franz Michaelis noch häufig hören und seine meisterhaften Aufnahmen schauen zu dürfen.

Zum Schluß sei der Tätigkeit des Vorstandes noch gedacht. Die Zeitverhältnisse seit Kriegsende brachten es mit sich, daß über die allgemeine Verwaltung hinaus der Aufgabenkreis gegen früher sich erheblich vergrößerte. Schon die jährlich stattfindenden Hauptversammlungen des D. u. Oe. A. V. mit ihren umfangreichen Programmen und oft stark umstrittenen Gegenständen erforderten gründliche Durchberatung in Vorstandssitzungen. Da der Sektion die Ehre zuteil wurde, daß ihr Vorsitzender 5 Jahre lang dem Hauptausschuß angehörte, waren wir über die Tagesordnungen stets gut unterrichtet. Da waren Fragen völkischer Art (Ausschluß der Sektion Donauland), Interessenfragen (Vereinigung der mitteldeutschen Sektionen, um gegenüber den Ansprüchen der Bergsteigersektionen die Belange der Flachlandgruppen zu wahren), Satzungsänderungen (die Sektion ist gerichtlich eingetragen seit 1923). Den meisten Raum in den Beratungen nahmen die Hüttenangelegenheiten ein: Kaufvertrag, Finanzierung, Lösung der äußerst verwickelten juristischen Fragen, die sich an den Erwerb knüpften. Wie weit einzelne Vorstandsmitglieder sich um die Lösung dieser Fragen ein besonderes Verdienst erworben haben, ist in dem Ueberblick über das letzte Jahrzehnt hervorgehoben. Zu erwähnen sind noch einige wichtigere Veränderungen, die der Vorstand im Laufe der Zeit erfuhr. Unmittelbar nach dem Ende des Krieges, am 21. Jan. 1919, legte unser alter Schatzmeister Bankier Vocke zum letzten Mal den Kassenbericht vor; er war 30 Jahre Mitglied der Sektion und hatte 25 Jahre die Kasse verwaltet, ein treuer Mitarbeiter noch aus der Aera Rocholl. Nach einigen Uebergangslösungen übernahm Georg Maquet im Juni 1921 das Amt, das durch die Schwierigkeiten der Inflation, die wirtschaftlichen Nöte und Erfordernisse, durch die mächtig angewachsene Zahl der Mitglieder und deren

Wechsel (jetzt 663), durch deren Differenzierung in verschiedene Gruppen ein unendlich arbeitsreiches und mühsames werden sollte. Nur der peinlichen Gewissenhaftigkeit und besonnenen Geschäftsführung unseres Schatzmeisters danken wir es, daß unsere Finanzen immer in Ordnung blieben. Justizrat Dr. Humbert, der bereits 1902 bis 1911 2. Vorsitzender gewesen war, übernahm nach längerer Pause 1919 das Amt wieder, um es bis Dezember 1927 zu führen; als er niederlegte, dankte ihm die Sektion durch Ernennung zum Ehrenmitgliede. An seine Stelle trat Professor Dr. Habs. Im Vorstand wirken heute als:

1. Vorsitzender San. Rat Dr. Karl Baatz, (seit 1911 dem Vorstand angehörig)
2. Vorsitzender Prof. Dr. Rudolf Habs, 1914
Schriftführer Direktor Hubert Riemann, 1923
Schatzmeister Kaufmann Georg Maquet, 1921

als Beisitzer:

Bibliothekar: Studienrat Arnold Blondeau, 1912
Hüttenwart: Oberstleutnant a. D. Hans Schreiber, Gräfelfing bei München, 1926
Rechtsanwalt Dr. Gustav Bünger, 1926
Justizrat Dr. Walter Schultz, 1898
Bankbeamter Helmut Naue, 1930.

Eine gewisse Veränderung erfuhr die Organisation des Vorstandes im letzten Sommer. Die nationale Revolution mit ihren neuen Gedanken sollte nicht ohne Einwirkung auf die Sektion und ihr Leben bleiben. Durch die große Bewegung auf Zusammenfassung und Vereinheitlichung wurde mit den reichsdeutschen Sektionen des D. u. Oe. A. V. auch die unsrige eingeordnet in die Sportgruppe: Bergsteigen und Wandern. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 23. Juli 1933 wurde das Führerprinzip auf die Sektion übertragen und San.-Rat Dr. Baatz zum Führer gewählt, der die bisherigen Vorstandsmitglieder zu seinen Mitarbeitern ernannte. Gleichschaltung trat auch durch Einführung der Arierbestimmung ein. Empfindlicher war die Wirkung, die im Zusammenhang mit dem Umschwung die Entfremdung zwischen Reich und österreichischer Regierung mit sich brachte. Die Grenzsperre legte allen Reiseverkehr nach Oesterreich lahm. Unsere Hütten blieben von Reichsdeutschen unbesucht und spärlich nur drangen Nachrichten darüber zu uns. Daß der unselige Spalt, der sich da aufgetan, durch den Sieg des Nationalsozialismus auch im österreichischen Brudervolk bald sich wieder schließe, ist unser sehnlichster Wunsch. Möchte in absehbarer Zeit, als ein Zeichen der Vereinigung, auch auf Aschbach und Martinsberg neben der rotweißen Tiroler Landesflagge das Hakenkreuzbanner wehen und weit hineinleuchten in das Inntal, und damit eine neue Aera wieder anheben gesegneter Entwicklung unserer Hütten und unserer Sektion Magdeburg.

Blondeau.

Unsere Bergsteigergruppe.

Das 50jährige Stiftungsfest unserer Sektion berechtigt, zugleich einen kurzen Rückblick auf die Geschichte unserer Bergsteigergruppe zu tun.

16 alpin-aktive Mitglieder der Sektion standen Pate, als am 6. April 1921 unsere Bergsteigergruppe im Lokal „Est-Est" aus der Taufe gehoben wurde. Nachstehend deren Namen:

Dr. Carl Baatz	Dr. H. Woltersdorff	Rudolf Palmié
Helene Lange	Hubert Riemann	Dr. Kramsta
Franz Michaelis	Oskar Knopf	Dr Gustav Bünger
Just.-Rat Pistorius	Dr. Schubert	Moritz Schulze
Otto Schwabe	Prof. Dr. Rudolf Habs	Kintzel

dazu im Mai: Blondeau.

Als besonders erfreuliche Tatsache kann berichtet werden, daß auch heute noch die Mehrzahl der verdienstvollen Gründermitglieder zu eifrigen Förderern der Gruppe gehört.

Welcher war der Zweck der Gründung? Drei Hauptaufgaben standen im Vordergrund:

1. alpin-körperliche Ausbildung,
2. alpin-geistige Vertiefung,
3. Kameradschaftspflege.

Die Führung der Bergsteigergruppe wurde Oberingenieur Schwabe übertragen. War vor dem Zusammenschluß jeder allein auf Übungsfahrt gegangen, so wurden nunmehr gemeinsame Turen veranstaltet. Ein reger Erfahrungsaustausch zum Vorteil jedes Einzelnen setzte ein.

Flott soll er sein, der Skianzug, das Skikostüm, vor allem aber praktisch und zuverlässig bis in die letzte Naht. Das Beste ist da gerade recht. Das gilt auch für alles andere: für die Bretter und die Bindung, für den Skistiefel und sonst das Drum und Dran. Wollen Sie restlos zufrieden sein, und wirklich schrecklich — billig kaufen? Dann besorgen Sie sich Ihre Ausrüstung bei der traditionellen Einkaufsstätte aller zünftigen Sportler, nämlich im **Welt-Sporthaus Schulter, München 2 M, Rosenstraße 6.** Seine Groß-Organisation versendet Wintersportausrüstungen und Bekleidungen in alle Welt. Den schönen Winterkatalog erhalten Sie auf Verlangen kostenlos. Den müssen Sie sich ansehen! Er ist künstlerisch gestaltet und sehr lehrreich!

Ein tragisches Geschick machte die junge Gruppe bald führerlos. Im August 1922 fanden, bei einer Ersteigung des Pateriol, Schwabe und unser Gründungsmitglied Knopf durch Absturz den Tod. Der kaum geschaffene Zusammenhang drohte mehr und mehr verlorenzugehen.

Da kam in Gestalt des verdienstvollen Oberingenieurs Palmié der Retter. Unter seiner zielbewußten Leitung begann ein neuer Abschnitt der Bergsteigergruppe. Planmäßig wurden Wanderungen, Kletter- und Skifahrten durchgeführt. Mit seltener Ausdauer und Emsigkeit stellte der neue Vorsitzende seine großen praktischen Erfahrungen bereitwilligst zur Verfügung und sorgte zusammen mit anderen „Zünftigen" durch planvolle Anleitung für die alpine Ausbildung, insbesondere des Nachwuchses.

Jeder Einzelne wurde einem systematischen Training unterzogen. Bald ging's an steiler Wand empor, bald wand man sich wie ein Regenwurm durch enge Kamine und versuchte ungeschickt seine langen Stativbeine irgendwo unterzubringen. Keinem Hindernis durfte ausgewichen werden, ganz gleich, ob es „unmögliche Überhänge" oder aber „griffloose Kanten" waren. Ein Dreiangel nach dem anderen nahm der guten Kletterhose den Zusammenhalt. Flicken über Flicken zeugten von längst verschwundener Pracht.

Aber mit jedem Flicken wurde das hosenähnliche Gebilde wertvoller, nur nicht für die liebe Frau, die kaum noch wußte, wo sie mit Stopfen anfangen sollte und ihrer Meinung auch in passenden Worten Ausdruck gab. Das hinderte nicht daran, beim nächsten Abseilen die Festigkeit der Buchse erneut zu erproben und etwas aufzulockern.

Daß im äußersten Notfall von der vielgeschmähten „Mehlsacktechnik" Gebrauch gemacht wurde, genierte nicht und machte die Angelegenheit noch humorvoller.

Der Erfolg des eifrigen Übens blieb nicht aus! Die Leistungen wurden zusehends besser; auch die weiblichen Mitglieder machten Fortschritte, die hervorgehoben zu werden verdienen. Manche Sektion hätte bei einem Leistungsvergleich mit unseren Damen sicher den kürzeren gezogen. Daß bei der flammenden Begeisterung zahlreiche „Erstersteigungen" ausgeführt wurden, wird nicht weiter überraschen.

Selbstverständlich wurden bei all diesen Übungsturen die notwendigen Sicherungsmaßnahmen keinen Augenblick außer Acht gelassen; für ängstliche Gemüter sei dies besonders hervorgehoben. Jeder Einzelne wurde im Sichern des Gefährten unterwiesen, mußte Abseilen üben, nach Karte und Kompaß gehen lernen. Sogar das Unmögliche wurde möglich; das Gehen mit Steigeisen an steilen Grashängen konnte mit Erfolg erprobt werden, ebenso das Klettern mit Rucksack und Nagelschuhen. Vereinzelt wurden auch markierte Verunglückte unter Zuhilfenahme des Doppelseiles aus Felsspalten wieder ans Tageslicht gefördert. Mit vollem Recht darf gesagt werden, daß durch die gründliche Schulung eine Anzahl von Mitgliedern herangebildet wurde, die ohne Bedenken führerlos im Hochgebirge ihre Turen ausführen kann. Und auf seinen Hochgebirgsfahrten wird es jeder dankbar empfunden haben, daß ihm die körperliche Ertüchtigung und das alpine Training im heimatlichen Mittelgebirge die Vorbedingung für einen vollen Naturgenuß geschaffen hatte.

Eine der Hauptaufgaben der Bergsteigergruppe, die Kameradschaftspflege wurde bei all diesen Uebungsfahrten nie außer Acht gelassen. Gerade das Bergsteigen erfordert wie wohl keine andere körperliche Betätigung stets einen restlosen Einsatz des Einen für Alle und umgekehrt. Jeden Augenblick kann eine Situation eintreten, die einen ganzen Kerl verlangt. Nicht Rang, noch Titel, noch Geldsack, sind in solchem Moment ausschlaggebend, sondern einzig und allein der Mensch selbst. Blitzschnelles Ueberlegen und tatkräftiges Handeln sind die Eigenschaften, die solche Augenblicke entscheiden. — Bei Aufnahme neuer Mitglieder hat sich die Bergsteigergruppe auch stets von diesen Gesichtspunkten leiten lassen. Eine Gemeinschaft gleichgesinnter Kameraden soll sie sein und ist

sie auch; gesellschaftliche Unterschiede kennt sie nicht. In den mannigfaltigen Klettergebieten unseres Harzes bietet sich reichlich Gelegenheit, den Besitz dieser Fähigkeiten nachzuweisen, sei es an den Feuersteinen bei Schirke, am Regenstein, an den Paternosterklippen im Ilsetal, an den Königsteinen bei Westerhausen oder den Gegensteinen bei Ballenstedt. Und der Beweis ist stets gelungen! In vorbildlicher Kameradschaft und freudespendender Harmonie wurden bei Tag- und Nachtwanderungen Stunden stiller und schwärmerischer Naturbeobachtung zum unvergeßlichen Erlebnis. Erinnert sei nur an die teils abenteuerlichen nächtlichen Brockenüberschreitungen mit und ohne „Hirschbrüllen", mit und ohne Mondschein.

Ende 1929 übernahm Rechtsanwalt Dr Bünger die Leitung der Bergsteigergruppe Kletter-, Wander- und Skituren wurden in traditioneller Weise weiter unternommen. Bald ging es in den Oberharz, bald in den Ostharz; auch der Südharz wurde trotz der kostspieligen und umständlichen Zugverbindung aufgesucht. Immer neue Gebiete offenbarten ihre Schönheiten. Mit größter Sicherheit und beispielloser Orientierungsgabe führte der neue Vorsitzende seine Schar durch sagenhaft anmutende Hochwälder unseres Harzes und über Hochmoore, oftmals weglos oder nur auf Pürschpfaden, nicht immer zur Freude der Förster. Daß solche Fahrten dazu benutzt wurden, den Orientierungssinn anzuregen und zu fördern, soll in diesem Zusammenhange besonders betont werden.

Diese Turen zählen wohl zu den schönsten Erlebnissen der Bergsteigergruppe. Wenn im Frühling alles zu neuem Leben erwachte, im Sommer die Hitzewellen über den reifenden Kornfeldern weit draußen im Flachland flimmerten, oder im Herbst die herbe Farbenpracht der sterbenden Laubwaldungen zur Sammlung und Einkehr mahnte, immer war die Gruppe unterwegs auf neuen Streifzügen und genoß die mannigfaltigen Schönheiten des Harzes.

Winterturen mit und ohne Skier sorgten für Ertüchtigung im winterlichem Bergsteigen und Skilaufen. Zum Erlebnis wurde allen Beteiligten die Skifahrt ins Zauberreich der tiefverschneiten Hohneklippen. Leider ließen die schwindenden Finanzen und Verpflichtungen anderer Art die Gruppe der Turengefährten immer kleiner werden. Hoffentlich tritt hier bald eine Besserung ein.

Unter der Führung von Rechtsanwalt Dr. Bünger wurde insbesondere das Vortragswesen der Bergsteigergruppe straff organisiert. In Abständen von 14 Tagen hielt die Gruppe im Alpenstübl des Hotels „Weißer Bär" ihre Versammlungsabende ab. Zu jeder Sitzung stellte die Gruppe einen Vortragenden aus ihren Reihen. Instruktive und wissenschaftliche Lichtbildervorträge wechselten ab mit Fahrtenberichten. Besonderer Dank gebührt allen Mitgliedern und Gästen der Bergsteigergruppe, die sich bereitwilligst

für Vorträge zur Verfügung gestellt haben. Gerade diese Vorträge haben sehr viel zur alpin-geistigen Vertiefung beigetragen. Die Wiedergabe der Fotoaufnahmen zu diesen Lichtbildervorträgen erfolgte mit einem eigenen Projektionsapparat (Epidiaskop). Das Verdienst der Anschaffung dieses Apparates gebührt in erster Linie dem Gründermitglied der Bergsteigergruppe, Direktor Hubert Riemann, der auch das Nachrichtenwesen der Bergsteigergruppe durch Zurverfügungstellung seines Büros erst ermöglicht hat.

Die Ausführungen zeigen, daß für die Mitglieder unserer Sektion und deren Söhne oder Töchter reichlich Gelegenheit besteht, sich sowohl theoretisch als auch praktisch für Alpenfahrten vorzubereiten. Sich an dieser Stelle über den Wert und die Ziele des Bergsteigens auszulassen, würde den Rahmen dieses kurzen Abrisses überschreiten.

Ende 1932 wurde der Schreiber dieser Zeilen mit der Führung der Bergsteigergruppe betraut. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit und Mittel sorgten Fahrten sowie Vortragsabende weiter für einen Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit dem Ziele der Schaffung und Erhaltung eines gesunden Resonanzbodens für körperliche und geistige alpine Freude.

Helmut Naue.

Rob. Röhr

der moderne Lichtbildner

Breiter Weg 187

Telefon Nr. 353 83

Jeder fragt nach Erika,

der Königin der Kleinschreibmaschinen

Fabrikat: **Seidel & Naumann**

Vertreter: **Willy Pfund vorm. Albert Osterwald**

Himmelreichstr. 23

Die Wandergruppe

der Sektion Magdeburg des D. u. Oe. A.-V.

Alljährlich unternimmt die Sektion Magdeburg eine gemeinsame Tageswanderung in die heimischen Harzberge oder in den herrlichen Elmwald, in den Drömling oder dgl. und oft wurde auf einer solchen allgemein beliebten Tur von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, derartige Wanderungen öfter zu wiederholen. Es bildeten sich da und dort kleine Gruppen, die sich gar manches Mal draußen in der Umgebung Magdeburgs, welche so manche unbekannte intime Reize bietet, begegneten. Erst der Anregung zweier wanderlustigen Schwestern, welche von früh bis abends angestrengt im Berufsleben stehen, ist es zu verdanken, daß Herr Dr. Baatz die Gründung der Wandergruppe in die Wege leitete. Der Geburtstag derselben war der 27. November 1929.

Vier Jahre hat jetzt die Wandergruppe hinter sich und wer sich die Mühe machen will, in ihrem Tätigkeitsbericht die vielen großen und kleinen Wanderungen nachzulesen, der wird erstaunt sein, welche Mannigfaltigkeit das Programm aufweist. In diesem Zusammenhang ist besonders erwähnenswert, daß eine Anzahl hier ansässiger Mitglieder erst bei unseren Wanderungen die landschaftlichen Schönheiten ihrer engeren Heimat kennen lernten. Schon nach einigen Turen mußten sie die landläufige Ansicht, als ob die Magdeburger Umgebung absolut nichts zu bieten hätte, fallen lassen.

Warum wandern?

Sehr verschieden ist die Sehnsucht und der Wunsch der Menschen. Ein kleiner Teil nur sucht Erholung und Auffrischung bei Mutter Natur. Auch bei diesen gibt es zwei Arten von Naturfreunden. Die einen suchen Bewegung, Luft und Licht. Sie wollen sich austummeln und auslaufen, damit ihre Glieder nicht einrosten. Sie sind diejenigen, welche große Tagemärsche bei jeder Witterung unternehmen, um ihrem lufthungrigen, nach Bewegung lechzenden Körper die notwendige Gelenkigkeit und Regsamkeit bis zur vollen Ermüdung zu verschaffen. Wir haben diese Gruppe „die Renner" getauft und nur Wenige, Auserwählte sind es, welche im schärfsten Wandertempo ihr Vergnügen und ihre Freude finden.

Der andere, größere Teil unserer Wanderkameraden zieht aber eine gemäßigtere Wanderart vor. Dieser Teil ersehnt ebenso wie die Renner-Gruppe Licht und Sonne und Luft. Aber der schweigende Wald, die liebliche Blumenwiese oder ein stimmungsvoller Abend auf den Sohlener Bergen, eine süße Rast in den Elbniederungen bei Randau bilden für diese einen dauernden Erinnerungswert und ein immer wieder ersehntes Erlebnis.

Man darf allerdings nicht die vielbegangenen, alltäglichen Wege gehen. Abseits von der großen Menge sind die stillen Reize in unserm Wald- und Wiesenland ausfindig zu machen. Nur dem Genießer und dem Eingeweihten erschließen sich die Naturschönheiten des Güngerichweges, des Trautweinstieges, der Bensch-Schurre und Fehn-Grates. Hauptzweck ist immer, die im Dienste des Alltags verbrauchten Nerven bei bescheidensten Aufwendungen in Wald und Flur aufzufrischen und gleichzeitig die Glieder für die größeren Ferienwanderungen und Bergbesteigungen in den Alpen zu trainieren.

Von besonderem Reiz war es, daß verschiedene Lichtbildner, oft unbemerkt von den Beteiligten, intensiv tätig waren, um später heitere Situationen, aber auch hübsche Landschaften auf die weiße Wand werfen zu können. Dies geschah bei unseren monatlichen Zusammenkünften, bei denen auch immer die Wanderungen durchgesprochen werden. Alljährlich wird anläßlich des Gründungstages der Wandergruppe der traditionelle „Miesbacher-Abend" abgehalten. Die Mitglieder erscheinen da als Miesbacher in der Alpentracht (als Buam und Deandln) und bei Schnadahüpfln, Rundgesängen und Tanz werden die Begebenheiten des vergangenen Jahres gefeiert.

Die Mitgliederzahl blieb trotz der Krisenzeit des Vorjahres, welche manchen Abgang verschuldete, trotz Pensionierungen und Versetzungen auf ziemlich gleicher Höhe. Ein fester Stamm aus der Gründungszeit hält fest und treu zusammen:

Wandern, ach wandern
durch Berg und Tal,
wandern, ach wandern
Allüberall!

Magdeburg, den 26. November 1933.
i. A. Fehn.

Das Edelweiß.

Betrachtungen eines Jubilars.

Kürzlich brachte mir der Postbote ein Kästchen, in dem auf einem Samtkissen ein prachtvolles Schmuckstück lag: ein leuchtendblauer Reifen mit goldener Schrift um einen großen silbernen Edelweißstern; ein Orden, der mir so schön und wirkungsvoll erschien wie die Kombination vom schwarzen Adler mit dem Pour le mérite. Und dazu schrieb mir meine Sektion einen herzlichen Brief mit Glückwünschen zu meiner fünfundzwanzigjährigen Mitgliedschaft.

Jessasmariandjozef . . . sollen denn das wirklich schon fünfundzwanzig Jahre sein! Mir ist es doch, als sei es noch garnicht so lange her, daß ich gelegentlich einer Ferienreise mir ein Gewerbe daraus machte, mich dem hohen Vorstand der oberbayrischen Sektion, die mich in ihre Arme geschlossen hatte, als soeben aus dem Ei gekrochenes Mitglied vorzustellen. Ich weiß es, als wäre es erst gestern gewesen: ich traf dort nur den einen der Vereinspäpste an und machte auf ihn den normalen norddeutschen, also nicht ganz zugänglichen Eindruck. Offensichtlich entdeckte der kritische Kassiererblick des Herrn Alois Huber an meinen sich erstmalig regenden Alpinistenfittichen einige hängengebliebene Eierschalen, die ich mit Würde und Entschlossenheit zur Schau trug, da ich wähnte, sie verliehen meinem doch immerhin noch nicht ganz zünftigen Aussehen eine Patina von Echtheit und Berufensein. Etwas peinlich berührte es mich, daß die scharfen Augen des Herrn Alois immer und immer wieder über meinen Rucksack stolperten, mit dem ich meine damals — ach ja! — reichlich schizothyme Gestalt in selbstauferlegter Folter zu einem Fragezeichen verbog. Was wollte der Mann! Du lieber Gott — ich hatte meinen Schnerfer für die nächsten vier Wochen mit Rot- und Bratwürsten so liebevoll austapeziert (je mehr man, namentlich in jungen Jahren, im Rucksack trägt, desto weniger braucht man bekanntlich im Geldsack zu tragen), daß ich auch in den unwirtlichsten Gegenden der Ostalpen, die ich erforschen wollte, nicht wegen Hunger und Unterernährung würde ins Gras beißen müssen.

Um die Alpen auch mal gesehen zu haben, wollte ich nämlich in der verfügbaren Zeit durch den Wetterstein zum Stubai und Oetztal hinüber, um von da aus durch die Ortlergruppe und die Dolomiten ins Zillertal zu gehen, Venediger und Glockner mitzunehmen, Dachstein und Gehäuse zu durchstreifen, um beim Berchtesgadener Land Schluß zu machen, wobei ich — das war ja ganz selbstverständlich — möglichst alle nur irgendwie in Frage kommenden Gipfel besteigen wollte . . .

„Ferlach bleim'S z'ersch amol eppern drent!" meinte Herr Alois, dem ich dies Vorhaben gestand.

Ich war solchen Klängen keineswegs gewachsen und radebrechte daher auf „Saupreißisch", daß ich im Tal möglichst wenig Zeit verlieren möchte, ihn aber um die Gefälligkeit bäte, mir mit seinem Rat bei der Komplettierung meiner alpinen Ausrüstung zur Seite zu stehen. Da rückte er, und zwar wieder mit einem Blick auf meinen Rucksack, sein Gifterl etwas nach hinten und ging mit einem: „In Gott's Namen" mit mir in die einschlägigen Spezereiwaren-Krämereien und Gemischtwarenhandlungen und verpaßte mir die richtige Kriegsbemalung.

Wie ich damit über das „Brett" zur Zugspitze und hinunter nach Ehrwald gekommen bin, wird mir immer ein Rätsel bleiben. Aber ich habe die „teure" Last heil und ganz durch diese Ferientur gebracht, obwohl sie mir Schultern und Buckel in allen Regenbogenfarben vertätowierte; und ich habe sie während vieler, vieler anderer getragen, auf über dreihundert Gipfeln war sie oft mein einziger „Begleiter" . . . Ja, es werden wohl doch fünfundzwanzig Jahre sein . . .

Und in denen tut sich was!

Die sechszackigen Steigeisen, die mir Herr Alois s. Z. so sorgsam anprobierte, die haben — „es wächst der Mensch mit seinen höhren Zwecken" — den zehnzackigen Horeschowskischen „Eggen" weichen müssen.

Das gute alte Seil ist, seitdem es beim Abseilen mal merklich unter der Last meiner zunehmenden Jahre stöhnte, in einstweiligen Ruhestand versetzt und erhält nun als Wäscheleine das Gnadenbrot

Der Eispickel aber ist noch fest und stark wie die Mark. Er sieht zwar mitgenommen, verschrammt und ruppig aus; aber ich könnte mich von diesem getreusten aller Helfer nicht trennen. So zäh und unverbraucht ist er, daß, wenn ich ihn über die beiden offenstehenden Flügel meiner Stubentür lege, ich ihn immer noch als Reckstange benutzen und bei den morgenlichen Uebungen Klimmzüge und Ruckstemmen an ihm machen kann, ohne daß er sich biegt oder zerbricht. Bloß, daß ich mich dabei nicht von der sorgsam waltenden Hausfrau fassen lassen darf.

Und am Hute prangt noch immer das Edelweiß, das mir Herr Alois damals ansteckte. „Prangt" ist zwar nicht der unbedingt richtige Ausdruck, denn von seinen Strahlen ist das erste Silber heruntergegangen und es hat eine Farbe wie eine verwitterte Herbstaster. Aber es ist so in den Hut hineingerostet, daß es eine Einheit mit ihm bildet, die nicht mehr gelöst werden kann . . . Mein guter Hut! Er hat alle, aber auch alle Bergfreuden mit mir erlebt. Wo ich gewesen bin, da war er auch. Ein Stück Reserveseil, auf das ich mich verlassen kann, dient als Hutschnur: nicht mal die Stürme über dem Montblanc haben mir ihn entführen können. Als ich ihn einmal — er war, mit frischen Edelweißen geschmückt, ein prächtiger Sonnenschirm — aus dem, mich aus meinem Schlaf sauchenden Maule einer gefräßigen Kuh zerrte, und dabei ein Stück von ihm den Weg aller Textilien ging, da war es mir, als wär's ein Stück von mir. Ganz dicht ist er seitdem nicht mehr . . . Ja, wie der Herr so's Gescherr: mein Hut weiß am allerbesten, was es heißt, Bergsteiger zu sein, nämlich, daß die Seligkeiten hinter den Schweißtropfen der Begeisterten sitzen . . . Alle drei Jahre schicke ich ihn ins Bad, noch jedesmal ist er verjüngt herausgekommen — verjüngt wie wir selber, wenn wir aus dem mehr oder weniger feuchten Bade einer Bergsommerfrische kommen.

Ja, Herr Alois hat mich mit allem gut beraten.

Die Wege in den Bergen und die Wege zu den Bergen habe ich allerdings allein finden müssen. Und es gibt viele Wege die man dort gehen kann.

Als ich das erste Mal aus den Alpen heimkam mit leerem Rucksack und mit übervollem Herzen, da hatte ich nicht den hundertsten Teil von dem kennen gelernt, wonach mein Sinn gestanden hatte. So ging ich wieder und wieder dahin.

Damit begann mein Leben in den Bergen.

Und Berge wurden für mich eine Welt für sich, die um so mehr Geheimnisse barg, jemehr ich ihre Rätsel zu lösen trachtete. Was war ein Berg doch für ein eigenartiges Ding, das sich für mich von einem Jahr zum andern wandelte. Zuerst war alles doch so gänzlich einfach: dort war der Berg — hier ich. Das Ziel war stets der Gipfel. Erreichte ich ihn — nun, dann war die Tat gekrönt von jenem Glücksgefühl, das jedem Einsatz froher Tatkraft folgt; und neue Ziele, die den gleichen Lohn versprachen, winkten hundertfältig in der Ferne. Je schönere Perlen ich jedoch auf eine Kette von Erfolgen reihte, desto geringer schätzte ich die Tat, die sich in der Erreichung eines Gipfelsteinmannes erschöpft. Längst war der Berg mir ein Begriff geworden, der sich aus tausenden Verschiedenheiten zusammensetzt, von denen jede ebenso belangreich war wie seine Oberfläche und Gestalt, an der ich meine Kräfte probte.

Und später wurde mir der Berg zu einem Etwas, hinter dessen äußrer Form sich ein verschlossnes, tiefgeheimes Leben barg, das, wo ich ihm auch nahe kommen wollte, nicht nur an meinen zähen Willen höchste Forderungen stellte — es forderte mein Innerstes, die Seele, genau, wie ich die seine zu erfassen suchte.

So wurde aus dem Gegenstand — ein Wesen, wie etwa aus einer Bekanntschaft eine Freundschaft, aus einer Gegend — eine Heimat wird.

Damit begann mein Leben mit den Bergen . . .

Ich fand auf meinen Wegen in den Bergen viele Leute, die die Berge anders „sehen", als ich; den meisten sind sie so wie so ja nur das Mittel zu irgendeinem Zweck.

Wohl fand ich welche, die bereits so unbeeindruckbar geworden waren, daß sie die Stimme der zu Stein gewordenen Sinnbilder der Ewigkeit überhaupt nicht mehr vernahmen; das sind die Antipoden derer, die den Ruf der Berge mißverstehen und ihr überdrehtes Ideal dann erst als erfüllt betrachten, wenn sie ihm zum Opfer fallen.

Wohl gab es viele, die fanden in den Bergen nur sich selber und liebten sie aus Eitelkeit . . .: Geschicklichkeit, Mut und Können, Hingabe, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft, Treue, Selbstaufopferung und was die Berge sonst an Tugenden noch in uns wecken, sind ja so wunderschöne Dinge, wenn man sie auch mal an sich selbst erlebt. Den eigentlichen Trägern aber der alpinen Ueberlieferung blieb immer jene Forderung lebendig, welche die Berge an den Menschen stellen, nämlich: dasjenige, wozu er sich in ihrem Banne aufschwingt, auch in die Niederungen seines Alltaglebens mit hinabzunehmen und dort wirksam sein zu lassen. Ich nenne dies den köstlichsten Gewinn, den uns der Berge Schule in die Hände legt.

Das fühlen alle die, für die das Edelweiß nicht nur das prächtige Vereinsabzeichen ist, das sie mit Stolz am Hut oder am Janker tragen und das von aller Welt mit Achtung und Bewunderung betrachtet wird.

Das Edelweiß ist ein Begriff. Man muß es mal in seinen königlichsten Formen gesehen haben, wie es an überhängend glatter Felsenwand, die glitschig, wasserüberstäubt, unnahbar jedem Zugriff, selber eine kleine Sonne, der Sonne silbern-graziös entgegenstrahlt, um zu verstehen, wie das leidenschaftverbissne, ganze Trachten eines Schönheitssuchers sich darauf richten kann, die schönste aller blühenden Köstlichkeiten in der Hand zu halten. Ein Leben wagen für n'en Blütenstern! Ein rechnerischer, kühler Händlergeist kann das nicht fassen . . . Und fassen kann der's nicht, wenn wir, denen das Edelweiß symbolische Bedeutung hat, das Leben wagen, um den schroffen Wänden, und den wilden Graten, kaltem Fels und falschem Eis so garnichts weiter abzuringen als jene feinen, wunderschweren Unwägbarkeiten, die leitsternhaft uns unsern Lebensweg mit ihrem Glanz erhellen. Wie jedes Tun seine Bedeutung durch den Sinn erhält, den man ihm gibt, so liegt der Wert unsres alpinen Wagens nicht darin, daß wir hunderte von Malen auf hohen Gipfeln stehen, sondern darin, was wir von den Bergen mit nach Hause bringen. Das Schönste aber, was es für uns gibt, ist, daß wir an dem Reichtum, den die Berge wie aus einem unergründlich tiefen Füllhorn über uns ausschütten, andere teilhaftig werden lassen; sei's, daß wir ihnen zeigen, wie es ihnen möglich wird, selbst zu den Bergen zu gelangen; sei es, daß wir der Berge Gnadengaben ihnen verständlich machen.

Symbole welken nicht. — Der Stern, der uns am Hute rostete, erstrahl nach fünfundzwanzig Jahren neu — und schöner noch! Nur dem, für den er niemals Strahlen hatte, die ihn und seine Mitwelt wärmten, ist er Vereinsabzeichen oder eine Quittung für ordnungsmäßig überwiesene Vereinsbeiträge.

Franz Michaelis.

Kaufen Sie Ihre . . .
Ski- und Sportstiefel
im **Fachgeschäft**
Wir beraten
Sie richtig.
Böhme
DAS HAUS DER QUALITÄTS-SCHUHE
MAGDEBURG
BREITERWEG 55

Eingesandt.

Die Sektion Magdeburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins feiert am 9. Dezember 1933 ihr 50jähriges Stiftungsfest. Durch die erste Einladung dazu wurden wohl manche Mitglieder etwas enttäuscht! Hier war zu lesen: Anzug: Frack, Smoking oder Uniform, Trachten ausgeschlossen! Sollte hier ein Druckfehler vorliegen? werden sich wohl manche gefragt haben, die mit Freuden die Aufforderung zur Teilnahme an dieser seltenen Feier aufbrachten. Eine Reihe von Beschwerden sollen deswegen bei den Veranstaltern der Feier vorgebracht sein. Eine Anfrage bei unserem allseitig geschätzten Vorstandsmitglied Herrn Hubert Riemann ergab indessen, daß der Druckfehlerteufel diesmal nicht seine Hand im Spiele gehabt, sondern daß absichtlich — der Wichtigkeit und dem besonderen Anlaß der Feier entsprechend — wie es bei einer früheren Gelegenheit auch der Fall gewesen war — Gesellschaftsanzug vorgeschrieben werden mußte.

So werden sich viele anfangs enttäuschte Mitglieder der Sektion von der Richtigkeit der Einladung haben überzeugen lassen und sich im vorgeschriebenen Festkleid und Gesellschaftsanzug mit Freuden an der seltenen Feier des 50jährigen Stiftungsfestes in allen Räumen der Harmoniegesellschaft beteiligen!

Mit den zahlreichen Beschwerden darüber, daß man beim Stiftungsfest nicht in Tracht erscheinen dürfe, sollen aber gleichzeitig Wünsche beim Vorstand vorgetragen sein, als Ersatz vielleicht Ende Februar in möglichst einfacher und billiger Form „ein Alpenfest zu machen". Dieser Wunsch sollte gehört werden!

Wer je ein Alpenfest in der Sektion Magdeburg miterlebt und mitgefeiert hat, wird stets gern an die dort verlebten schönen Stunden zurückdenken. War doch gerade diese Veranstaltung von allen Vereinsfestlichkeiten und Bällen in Magdeburg wohl die schönste und harmonischste! Hier fanden sich in „Tracht" alle zünftigen Bergsteiger und Bergsteigerinnen zusammen, fröhlichste, ungezwungendste Stimmung herrschte von Anbeginn bis zum Schluß, kein Mißklang wurde je laut, keine Taktlosigkeit konnte irgendwie vorkommen, alle Teilnehmer einigte von vornherein die Verbundenheit mit den Bergen, mit der Natur und die Erinnerung im Gebirge verlebter köstlicher Wochen und Tage. Alle fühlten sich herausgerissen aus dem öden, täglichen Einerlei, humorvolle Aufführungen unseres dichterisch und schauspielerisch vortrefflichen Vorstandsmitgliedes Herrn Riemann sorgten im Verein mit den packenden Reden unseres jahrelang bewährten 1. Vorsitzenden und jetzigen Führers Herrn San.-Rat Dr. C. Baatz für beste Unterhaltung und Stimmung der Anwesenden. War es nicht eine ganz besondere Freude für alle Tanzenden — Alt und Jung — sich an solchem Abend nicht in Jazz- und Negertänzen, sondern in deutschen Tänzen — Ländlern, Walzern, im Schuhplattler und in der „Franzäh" — drehen und bewegen zu können? Gerade darin kam auch der Charakter eines rein deutschen Festes zur Geltung, gerade darin hat ja die Sektion das rein Deutsche und Vaterländische immer betont. Die Vereinigung aller Bevölkerungsschichten, die Sinn und Liebe zur Natur und ihren Schönheiten haben, ist das Schöne und Erhebende an den sogen. Alpenfesten immer gewesen. Die Gemeinschaft aller Beteiligten ohne Rang- und Klassenunterschiede, wonach wir im neuen Deutschland alle streben, war an solchen Festabenden unter schlagenden Beweis gestellt!

Mag auch die Zeit bitterernst sein, eine gesunde frische Fröhlichkeit, ein Alpenfest wie in den vergangenen Jahren dürfte dem jetzigen Zeitgeist nicht widersprechen, ihm nur dienlich sein! Wir fühlen uns trotz der jetzt erhobenen Schranken noch immer eins mit unseren Brüdern und Schwestern in Oestreich und Tirol und wollen hoffen, daß die trennenden Schranken bald fallen und wir uns wieder in den geliebten Bergen erholen können!

Ein Auftakt dazu sollte das Ende Februar stattfindende Alpen-Fest der Sektion Magdeburg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sein!

Bergheil!
Dr. M. Penkert.

Bergfahrten 1933.

Baatz, San.-Rat Dr. med. Baatz, Charlotte und Baatz, Karl, Dipl. Ing. Notkarspitze, Krottenkopf, Alpspitze, Hupfleitenjoch, Zugspitze (durch das Höllental).

Bünger, Dr. Gustav: Maloja — Forno-Hütte — Monte del Forno (Ueberschreitung) Cima di Rosso — Cima di Cantone — Maloja — Albigna-Hütte — Piz Bacone (Versuch). — Piz Cacciabella — Vicosoprano — Soglio und zurück nach Maloja — Fex-Curtins — Piz Tremoggia Maloja.

Eichbaum, Direktor: Von Oberstdorf: Rappenseehütte — Hohes Licht — Heilbronner Weg — Kemptener Hütte — Nebelhornhaus — Laufbacher Eck — Luitpoldhaus — Hochvogel — Luitpoldhaus — Himmeleck — Oytal.

Riegel, Frau Gretel, Aschersleben: Standort: Carbonin (Dolomiten). Pragser Wildsee — Monte Piano — Große Zinne.

Martins, Gustav und Frau, Richard Hermann und Frau: Königsee — Malerwinkel — Kraxelsteig am Königsee zum Kessel oh Weh! — Gotzenalm — Feuerpalsen — Watzmannhaus — Hocheck — Mittelspitze — Anstieg über Kührointalm — Falzsteig — Königsee. — Störhaus — Berchtesgadener Hochtron — Salzburg — Millstättersee — Innichen (San-Candido) Sextental — Fischleinboden. — Dolomitenwanderung: Dreizinnenhütte — Paternsattel — Misurinasee — Cortina — Nuvolao-Gipfel — (Hütte ohne Wasser, angenehme Bleibe) — Abstieg nach Andraz über Arabba — Aufstieg zum Paß „Porta Veskova" — Fedajapaß — Marmolata — Bindelweg bis Pordoijoch — Sellajoch — „Steinerne Stadt" am Langkofel — Seiseralphütte — Schlern — Grasleitenhütte (Rif. Bergamon) — Grasleitenpaß — Vajolettal bis Rif. Gardeccia (Sehr gute Bleibe) — Karerpaß — Karersee — Knorrhütte — Zugspitze — Zugspitzostgipfel.

Riemann, Hubert, Direktor und Frau: Hoher Göll über Schusterplatte, Abstieg durch das Eibletal und Vorderbrand — Watzmannhaus (Wettersturz) — Untersberg — Störhaus — Berchtesgadener Hochtron — Salzburger Hochtron — Geier-Eck — Zeppezauerhaus — Schellenberger Eishöhle am Untersberg — Schellenberg.

Riemann, Frl. Liesbeth: Hoher Göll — Carl v. Stahlhaus — Hohes Brett — Jenner — Vorderbrand — Watzmannhaus — Hocheck (Nebel und Schneesturm) — Untersberg — Störhaus — Berchtesgadener Hochtron — Salzburger Hochtron — Geier-Eck — Zeppezauerhaus — Schellenberger Eishöhle am Untersberg — Schellenberg.

So wenig ist denn doch nicht gereist in diesem Jahre, daß nicht mehr Berichte gegeben werden könnten. Früher legte jedes Mitglied Wert darauf, daß seine Bergfahrten in dem Jahresbericht mit erschienen. Dieser war dann wieder für viele Mitglieder eine wertvolle Anregung zu eigenen Unternehmungen.

Um es den Mitgliedern noch leichter und bequemer zu machen, wollen wir uns das Beispiel einer benachbarten Sektion zu eigen machen und fügen Meldezettel hierbei, die wir umgehend ausgefüllt an die bekannte Adresse unseres Schriftwarts zurückzusenden bitten.

Nebenbei erinnern wir bei dieser Gelegenheit noch daran, daß schriftgewandte Damen und Herren gebeten werden, uns einen ausführlichen Bericht über ihre Bergfahrten und etwaige Erlebnisse dabei zu geben.

Die Schriftleitung.

Bücher und Zeitschriften.

Vom Verlag Adolf Holzhausens Nachf., Wien, wurde uns zugesandt: Der Tourist am Gardasee. Von Hause-Hakenholz. 6. Auflage. 102 Seiten mit 1 Kunstdrucktafel und 1 Landkarte. Preis RM. 1.50. Ein sehr hübsches Büchlein, das wir gern empfehlen.

Blodig's Alpenkalender 1934 sollte in keiner Behausung fehlen, wo Sinn für alpine Bergfahrten vorhanden ist, sei es um neue Pläne zu machen, sei es, um alte Erinnerungen aufzufrischen. Es ist unstreitig das schönste Werk in dieser Art.

Ferner weisen wir noch hin auf die weitere Beilage in unserer Zeitschrift: **„Im Eis vergraben"** Erlebnisse auf Station „Eismitte" der letzten Grönland-Expedition Alfred Wegeners von Johs. Georgi. Verlag Paul Müller, München. Preis RM. 3.50.

Herrenhüte

modernste Formen u. Farben

Wollfilz	5.50	4.50	**3.50**
Haarfilz	8.50	7.50	**6.50**
Velour	14.50	12.50	**9.50**
Sportmützen	von	**-.95**	an
Klubmützen	von	**1.50**	an

Schülermützen beste Tuche u. Verarb.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder v. **2.75** an

Lindemann Breiter Weg Nr. 26

Carl

Siebert

Magdeburg

Karlstr. 4 / Tel. 25002

empfiehlt

Brautschleier
Brautkränze
Kinderkopfkränze
Ansteckblumen
Vasenblumen
Kranzblumen

stets preiswert

Auch Sie

tätigen Ihre Einkäufe bei

Steigerwald & Kaiser

wenn Sie Preise und Qualitäten vergleichen!

Die Schaufenster zeigen stets auserlesene Neuheiten!